

Nr. 5 September-Oktober 2016

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

**Im Mittelpunkt
der biblischen Feste:
Jesus Christus**

Drei Quantensprünge zum Weltfrieden • Die Krise zur Zeit des Endes
Reicht Glauben allein, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten?

Von der Redaktion

Verdient unsere Zeitschrift ihren Namen?

Diese Ausgabe der kostenlosen Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN wird an mehr als 9000 Abonnenten in 25 verschiedenen Ländern versandt, wobei mehr als 95 Prozent unserer Abonnenten in Deutschland, Österreich und in der Schweiz wohnen. Alle unsere Abonnenten leben in Ländern, die eine Gemeinsamkeit aufweisen: Es handelt sich um demokratische Länder.

Ein Merkmal demokratischer Systeme ist die Meinungsvielfalt. Für fast jedes Thema gibt es mehr als eine Meinung. Was für einen Bürger wichtig und wertvoll ist, mag für den anderen uninteressant und nicht von Belang sein. Was sind z. B. gute Nachrichten?

Da klaffen die Meinungen weit auseinander. Für einige mag der Sieg einer Fußballnationalmannschaft eine gute Nachricht sein; für andere ist diese Meldung nicht einmal beachtenswert. Es überrascht uns daher nicht, eine Abbestellung unserer Zeitschrift mit folgendem Wortlaut zu erhalten: „Ihre Zeitung verdient ihren Namen [GUTE NACHRICHTEN] nicht. Ich konnte darin bisher keine guten Nachrichten finden.“

Für diesen Leser war der Inhalt unserer Zeitschrift keine gute Nachricht, ähnlich dem Menschen, der dem Fußball überhaupt kein Interesse entgegenbringt und einer Siegesmeldung der Nationalmannschaft seines eigenen Landes völlig unbeeindruckt gegenübersteht.

Was sind gute Nachrichten im Sinne der Redaktion unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN? Wir meinen, sie lassen sich durch verschiedene Gebetswünsche ausdrücken, die man ab und zu in kirchlichen Publikationen oder an „Gebetstafeln“ finden kann: „Lieber Gott, lass alle Menschen auf dieser Welt glücklich sein. Hilf bitte den Armen . . . Lass Frieden auf Erden sein . . . Ich wünsche mir von dir, dass es keinen Krieg und keine Krankheiten mehr gibt.“

Die Redaktion der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN schließt sich solchen Gebetswünschen voll und ganz an. In unserer Zeitschrift drücken wir die Hoffnung – und unsere unerschütterliche Zuversicht – auf eine kommende Ära aus, in der diese Wünsche Wirklichkeit werden. Als Jesus Christus vor ca. 2000 Jahren nach Galiläa kam, predigte er die gleiche Hoffnung in seiner Botschaft vom Reich Gottes.

Leider haben die Menschen heute – selbst sehr viele bekennende Christen – wenig Ahnung vom Reich Gottes. Das Christentum des 21. Jahrhunderts hört nämlich kaum etwas über die kommende Weltordnung, die Inhalt der Botschaft Jesu und der ersten Christen war. Der dänische Philosoph Soren Kierkegaard stellte im Jahre 1855 fest, dass „das Christentum des Neuen Testaments einfach nicht existiert“.

Das Christentum des Neuen Testaments zeichnete sich u. a. durch eine lebendige Hoffnung auf Jesu buchstäbliche Rückkehr zu dieser Erde aus, wobei er das Reich Gottes etablieren wird. In den ersten beiden Beiträgen dieser Ausgabe zeigen wir diese Hoffnung anhand der Symbolik der biblischen Festtage auf – Festtage, die den allermeisten bekennenden Christen unbekannt sind.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, was für Jesus und seine Jünger gute Nachrichten waren, dann bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre mit dem Titel *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht*. Auf Anfrage schicken wir sie Ihnen gerne zu.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

SEPTEMBER-OKTOBER 2016 JAHRGANG 20, NR. 5

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley, Rainer Barth, Peter Eddington, Martin Fekete, Darris McNeely, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx, Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Jorge de Campos, Aaron Dean, Robert Dick, John Elliott, Mark Mickelson, Mario Seiglie, Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber

© 2016 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Im Mittelpunkt der wahren biblischen Feste: Jesus Christus

Welche religiösen Feiertage hielt Jesus Christus in den Jahren seines irdischen Lebens? Waren es dieselben Feiertage, die das heutige Mainstream-Christentum feiert? 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Drei Quantensprünge zum Weltfrieden

Unsere Welt kennt keinen dauerhaften Frieden. Die Bibel offenbart uns aber durch drei biblische Feste, dass alle Menschen anhaltenden Frieden erleben werden. Diese Feste weisen uns jedes Jahr auf die drei kommenden Quantensprünge für die Menschheit hin! 9



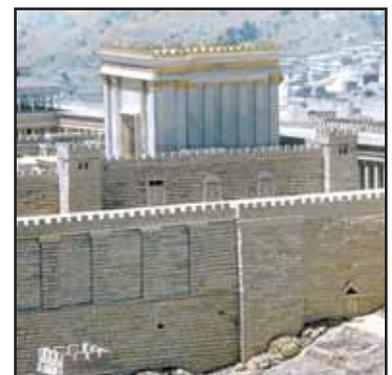
Seite 12

Die Krise zur Zeit des Endes

Für einige ist es schwer verständlich, dass Jesus, der gekommen war, um uns ein Leben voller Genüge zu ermöglichen, vor einer großen Endzeitkrise warnte. 12

Reicht Glauben allein, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten?

Das ewige Leben ist Gottes Gabe an uns und nicht etwas, das uns automatisch zusteht oder das wir auf irgendwelche Weise verdienen können. Ist diese Gabe aber an Bedingungen geknüpft? 16



Seite 18

Archäologie und Jesus: Die ersten Jahre

Für den verhältnismäßig kurzen Zeitraum, in dem Jesus und die Apostel lebten und wirkten, liefert uns die biblische Archäologie interessantes Beweismaterial. 18

Leserbriefe

Wir freuen uns über die vielfältigen Kommentare unserer Leser. Wir veröffentlichen wieder ein Spiegelbild der unterschiedlichsten Meinungen. 21



Seite 22

Kreuzen Sie die beste Antwort an

Manche bekennenden Christen stellen sich die Frage, ob sie das Gesetz Gottes wirklich halten müssen. Das Mainstream-Christentum bietet hierauf gleich mehrere Antworten. Welche Antwort ist aus biblischer Sicht die passendste? 22



Im Mittelpunkt der wahren biblischen Feste: Jesus Christus

Welche religiösen Feiertage hielt Jesus Christus in den Jahren seines irdischen Lebens? Waren es dieselben Feiertage, die das heutige Mainstream-Christentum feiert? **Von Darris McNeely**

Jedes Jahr seines irdischen Lebens beging Jesus Christus die gleichen religiösen Feiertage. Man sollte meinen, dass die größte Weltreligion, die nach ihm benannt ist, jene Feiertage auch kennt und begehrt.

Das ist jedoch mitnichten der Fall. Jesu Apostel feierten weder Weihnachten oder Ostern noch Christi Himmelfahrt. Stattdessen hielten sie dieselben Feste, die Jesus während seines irdischen Wirkens gehalten hat.

Kennen Sie das Laubhüttenfest? Oder das Fest der Ungesäuerten Brote? Wie oft haben Sie den Versöhnungstag gehalten?

Das sind einige der Namen der wahren biblischen Feste, die Jesus Christus hielt. Manche Konfessionschristen meinen, dass diese Feste lediglich zur Zeit des Alten Testaments bin-

dend gültig waren. Wir finden sie aber auch im Neuen Testament, und unser Erlöser hielt sie nicht nur, er ist auch ihr Mittelpunkt!

Wer diese Feste feiert, feiert deshalb ebenfalls das fortwährende Wirken Jesu Christi – was er in der Vergangenheit tat, heute tut und in Zukunft noch tun wird. Sie sind ein wichtiger Schlüssel zur Pflege unserer Beziehung zu unserem himmlischen Vater, und durch ihre symbolische Bedeutung erfahren wir, wie letztendlich alle Menschen die Gelegenheit erhalten werden, von Gott berufen und gerettet zu werden!

Bekannter als Jesus Christus ist wohl niemand in der Menschheitsgeschichte. Leider ist er auch die am häufigsten falsch dargestellte und missverstandene Persönlichkeit der letzten 20 Jahrhunderte.

Es ist wichtig zu erkennen, dass die biblischen Festtage, die Jesus hielt, für ihn ein fester Bestandteil der Anbetung seines himmlischen Vaters waren. Sie zeigen uns auch die zentrale Funktion, die Jesus, der „Urheber des ewigen Heils“ (Hebräer 5,9), bei der Errettung der Menschheit einnimmt. Daher gehören sie zur Botschaft des Neuen Testaments, worin der Weg zum Heil näher erläutert wird.

Nun mögen einige Leser an dieser Stelle einwenden: „Das sind aber jüdische Feste. Sie haben weder mit dem Neuen Testament noch mit dem heutigen Christentum etwas zu tun.“ So denken viele Konfessionschristen heute, *und sie irren sich!* Zum einen sind sie nicht die Feste der Juden, sondern „die Feste des HERRN“ (3. Mose 23,4). *Sie sind Gottes Feste.*

(Außerdem sind die Juden nur ein von zwölf israelitischen Stämmen und deshalb lediglich ein Teil des Volkes Israel, obwohl man heute im Allgemeinen unter „Israel“ fälschlicherweise nur die Juden versteht.)

Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten diese Feste, und laut Bibel werden

alle Menschen sie in der Zeit nach Jesu Wiederkehr zur Erde halten.

In diesem Beitrag befassen wir uns mit den Festen Gottes im Einzelnen. Wir werden dabei sehen, wie Jesus der Mittelpunkt aller sieben Feste ist, die sich an den Erntezeiten im Heiligen Land orientieren. Diese landwirtschaftlichen Zyklen zeigen uns, wie Gott die Menschen in seinem großen Heilsplan durch Jesus Christus „ernten“ wird.

Das Passah: „Christus, der geopfert ist“

Das erste jährliche biblische Fest ist das Passah, worauf das Fest der Ungesäuerten Brote unmittelbar folgt. Obwohl das Passah ein wichtiges Ereignis beim Auszug der Israeliten aus Ägypten war, ist es mehr als nur ein alttestamentliches Ritual. Es wird auch 28-mal im Neuen Testament erwähnt.

Welche Bedeutung hat das Passah im Neuen Testament? Es weist auf die einzige Hoffnung für die Errettung der Menschen hin – Jesus Christus. Von seiner Einführung an in 2. Mose, Kapitel 12 deutete das Passah auf das Sühneopfer Christi hin. Er ist unser wahres Passahlamm (1. Korinther 5,7). Christen, die das Passah jedes Jahr im Frühjahr halten (Frühling nach den Jahreszeiten im Heiligen Land bzw. in der nördlichen Hemisphäre), verstehen die zentrale Bedeutung des Todes Jesu hinsichtlich der Vergebung ihrer Sünden: „Ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde“ (1. Johannes 3,5).

Viele Prophezeiungen der hebräischen Bibel – des Alten Testaments – sagten das

„Darum schafft den alten Sauerteig weg [ein Hinweis auf das Fest der Ungesäuerten Brote], damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. *Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist.* Darum lasst uns das Fest [der Ungesäuerten Brote] feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,7-8; alle Hervorhebungen durch uns).

In diesen zwei Versen, in denen sich Paulus auf die ersten beiden jährlichen biblischen Feste bezieht – das Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote –, sehen wir das Sinnbild des Todes Jesu Christi im Mittelpunkt der neuteamentlichen Bedeutung dieser Tage.

Befassen wir uns als Nächstes mit dem Fest der Ungesäuerten Brote.

Das Fest der Ungesäuerten Brote: weg von der Sünde mit dem Brot des Lebens

Der Tag nach dem Passah ist der erste Tag des siebentägigen Festes der Ungesäuerten Brote. Der erste und siebte Tag sind jährliche Sabbate, an denen keine Arbeit getan werden soll. Wie beim Passah ist Jesus Christus auch der Mittelpunkt dieses Festes. Christen halten dieses Fest eingedenk der Aufforderung Gottes an sie, die Sünde zu überwinden und aus ihrem Leben zu entfernen.

Während dieser Zeit ist Sauerteig ein Sinnbild für Sünde. Demnach bezeichnete Paulus ihn als „Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit“ (1. Korinther 5,8). Jesus setzte Sauerteig in Bezug zu Heuchelei und Irrlehre (Lukas 12,1).

Christen verstehen die Symbolik dieses neuteamentlichen Festes im Sinne der Boshaftigkeit, die sie meiden bzw. überwinden sollen. Deshalb essen sie nach der Anordnung Gottes sieben Tage lang kein gesäuertes Brot, eingedenk der Ermahnung, „im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ zu leben (1. Korinther 5,8).

Dieses Fest erinnert uns auch an die Verheißung Jesu, die nach seiner Auferstehung erfüllt wurde. Er hatte seinen Jüngern versprochen, sie nicht allein zu lassen: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,23). Laut Paulus ist Christus in uns „die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kolosser 1,27).

Das ungesäuerte Brot, das wir während dieses Festes essen, erinnert uns weiterhin an das wahre „Brot des Lebens“, Jesus Christus: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist“ (Johannes 6,35. 51). Jesus ist das perfekte Beispiel „der Lauterkeit und Wahrheit“, versinnbildlicht durch ungesäuertes Brot. Es ist der innige Wunsch wahrer Christen, dass Christus in ihnen lebt, symbolisiert durch unsere Einnahme ungesäuerten Brotes an den sieben Tagen des Festes.

Das Fest der Ungesäuerten Brote weist uns auch auf die Tatsache hin, dass wir die Sünde nicht durch unsere eigene Gerechtigkeit überwinden. Stattdessen ist es die Gerechtigkeit, die uns durch das wahre Brot des Lebens, Jesus Christus, zuteil wird, indem er in uns lebt und dadurch die Kraft zur Überwindung der Sünde verleiht.

Das wusste der Apostel Paulus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Im Neuen Testament lehrt uns das Fest der Ungesäuerten Brote das Wirken des auferstandenen Christus, der für unsere Sünden gestorben ist und heute als unser Hohepriester lebt. Wir haben jetzt die Hoffnung auf das ewige Leben, indem wir ihn, das wahre Brot des Lebens, in uns leben lassen. Nur durch den uns innewohnenden Christus können wir ihm nachfolgen und die Sünde überwinden.

Pfingsten: Christus verleiht der Kirche Kraft durch den heiligen Geist

Das dritte und letzte Fest im Frühling (die anderen Feste finden im Herbst statt) ist Pfingsten, mit dem traditionsgemäß die kleinere Frühjahrsernte im Heiligen Land zu Ende ging. Pfingsten folgte sieben Wochen nach dem Auftakt zu dieser Ernte, die mit der Darbringung von gebündelten Gerstenähren als Opfer während der Tage der ungesäuerten Brote begonnen hatte.

Zu Pfingsten hob der Hohepriester zwei Brote als Opfer für Gott empor. Damit wurde Gott als derjenige anerkannt, der Israel segnete und mit Nahrung versorgte. Solche Erntefeste waren freudige Anlässe für die antiken Israeliten, denn eine gute Ernte zu Pfingsten war der Vorbote eines guten Jahres.

Nach jüdischer Tradition war Pfingsten der Tag, an dem Gott dem Volk Israel die Zehn Gebote verkündete. Die Israeliten waren jedoch nicht in der Lage, diesem unveränderlichen Kodex zu gehorchen: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang. ►

Die wahren Feste der Bibel sind nicht „jüdische“ Feste, wie viele Konfessionschristen sie nennen. Sie sind „die Feste des HERRN“, die Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten.

Leben und den Tod des Messias voraus. Jesu Kreuzigung erfüllte viele dieser Prophezeiungen im erstaunlichen Detail, was ein wichtiger Beweis der Glaubwürdigkeit der Bibel und der Identität Jesu ist. Kurz vor Jesu letztem Passah mit seinen Jüngern prophezeite der Hohepriester Kaiphas über Jesus: „Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe“ (Johannes 11,50).

Jesus starb am Passah und erfüllte damit das Ritual des in Ägypten geschlachteten Lammes, womit eine ganz neue Dimension zum Verständnis der Feste Gottes eröffnet wurde. Der Apostel Paulus erkannte die dahinterstehende Symbolik und lehrte sie die Heidenchristen in der Stadt Korinth:

auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl ginge ewiglich!“ (5. Mose 5,29). Warum gelang es ihnen nicht, Gott zu gehorchen? Ihnen stand nicht der heilige Geist zur Verfügung.

Im Neuen Testament erkennen wir eine tiefgründige geistliche Parallele zu der Frühjahrsernte und den Opfern, die zu Beginn und zum Schluss der Ernte dargebracht wurden. Jesus ist der Erstling dieser Ernte, dargestellt durch die Gerstenhalme, die während der Tage der ungesäuerten Brote als Schwingopfer dargebracht wurden. Seine Jünger in der Zeit bis zu seiner verheißenen Wiederkehr werden durch die zwei Brote versinnbildlicht, die zu Pfingsten als Opfer dargebracht wurden.

Wenige Tage vor Jesu Himmelfahrt (nach seiner Auferstehung) waren die Apostel besorgt, weil Jesus sie verlassen sollte. Er hatte ihnen aber bereits versichert, dass er sie nicht als Waisen zurücklassen würde (Johannes 14,18). Er hatte versprochen, dass er und sein Vater mittels der Kraft des heiligen Geistes zu ihnen kommen würden (Johannes 14,16-23).

In seinen letzten Tagen auf Erden mit den Jüngern wiederholte er diese Verheißung: „Siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißenen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24,49). Jene Kraft war der heilige Geist.

Apostelgeschichte 2 beschreibt, wie der heilige Geist zu Pfingsten auf die Jünger herabfuhr. Mit dem Empfang des Geistes waren die Jünger nunmehr Teil der *Ekklesia*, der Kirche Gottes – Erstlinge in Gottes großer Ernte der Menschen. Dank der Kraft des ihnen innewohnenden heiligen Geistes konnten sie die Sünde wirklich überwinden, was für die Israeliten des Alten Testaments nicht möglich war. Und dank derselben Kraft verbreitete die Kirche Gottes die Botschaft vom Reich Gottes in aller Welt.

Das alles wurde durch Jesu Leben, Tod und Auferstehung möglich gemacht. Er erfüllte seine Verheißung, indem er seiner Kirche den heiligen Geist verlieh. Pfingsten erinnert heutige Christen an die transformierende Kraft dieses Geistes, der uns in die Lage versetzt, dasselbe Evangelium zu predigen, das Jesus zur Zeit seines irdischen Wirkens predigte: das Evangelium vom Reich Gottes.

Damit haben wir die ersten drei der sieben biblischen Feste behandelt: das Passah, das Fest der Ungesäuerten Brote und Pfingsten. Wir fahren nun fort mit den letzten vier Festen des Jahres, die alle in den Herbst fallen (nach den Jahreszeiten im Heiligen Land bzw. in der nördlichen Hemisphäre). Bei diesen vier Festen werden wir wieder sehen, wie Jesus der Mittelpunkt ihrer symbolischen Bedeutung ist.

Der Posaumentag: Jesus Christus kehrt zurück, die Auferstehung findet statt

Das nächste biblische Fest wird nach einem Ritual benannt, das an diesem Tag stattfand: „Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr Ruhetag halten mit Posaunenblasen zum Gedächtnis, eine heilige Versammlung“ (3. Mose 23,24).

Eine Posaune zur Zeit des Alten Testaments bedeutete entweder ein Widderhorn oder ein besonders zu diesem Zweck angefertigtes Musikinstrument (4. Mose 10,1). Sie wurde u. a. benutzt, um das Volk Israel oder dessen Führer zusammenzurufen, den ersten Tag des neuen Monats und die Festtage anzukündigen und die Krönung eines neuen Königs bekannt zu geben (4. Mose 10,2-10; 1. Könige 1,39-40).

Die Lehre des Neuen Testaments zeigt uns, dass das alles letztendlich durch Jesus Christus in Erfüllung gehen wird. Ein großer Posaunenstoß wird Jesu Wiederkehr als König der Könige begleiten, um sein Volk zu versammeln. Das Ertönen der Posaune kündigt auch die Auferstehung verstorbener Christen an: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen“ (1. Thessalonicher 4,16).

Paulus ergänzt diese Beschreibung in seinem ersten Brief an die Gemeinde zu Korinth: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,51-52).

Die letzte Posaune wird auch in Offenbarung 11, Vers 15 erwähnt: „Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Der Posaumentag versinnbildlicht das Eingreifen Jesu Christi in menschliche Angelegenheiten und die Einführung einer neuen Weltordnung. Alle von Menschen geführten Regierungen werden abgesetzt, wenn Jesus die göttliche Herrschaft auf dieser Erde übernimmt.

Es ist auch die Zeit, wenn Jesus eine weitere Verheißung wahr macht – die Auferstehung seiner treuen Nachfolger: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn

auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Die Prophezeiungen der Bibel sagen keinen freundlichen Empfang für den wiederkehrenden Christus voraus. Im Gegenteil: Seine Wiederkehr findet zur Zeit eines Weltkriegs statt, und „die Reiche der Welt“ werden Jesu Herrschaft nicht freiwillig akzeptieren.

Das Lamm Gottes wird „die Völker schlagen“ müssen (Offenbarung 19,13-15), denn sie sind dem Einfluss vom derzeitigen „Gott dieser Welt“ ausgesetzt – Satan dem Teufel (2. Korinther 4,4; Offenbarung 12,9). Satan ist die wahre Ursache aller Übel in unserer Welt.

Jesu gerechte Herrschaft auf der Erde kann deshalb erst dann beginnen, wenn Gottes Widersacher aus dem Weg geräumt worden ist. Damit sind wir bei der Symbolik des nächsten Festes angelangt: der Versöhnungstag.

Der Versöhnungstag: Christus beseitigt Satan und bietet allen Versöhnung an

Der Versöhnungstag ist anders als die anderen Feste Gottes: Er ist ein Fasttag, d. h., man nimmt für 24 Stunden weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: Am zehnten Tage in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten“ (3. Mose 23,26-27; vgl. dazu Apostelgeschichte 27,9). An diesem Tag gab es im alten Israel ein besonderes Opferritual mit dem Hohepriester und zwei Ziegenböcken.

Ein Ziegenbock wurde geschlachtet und sein Blut im Allerheiligsten als Opfer dargebracht. Das Allerheiligste war der hintere der beiden Räume des Tempels, das der Hohepriester nur einmal im Jahr – am Versöhnungstag – betreten durfte. Dieser Ziegenbock stellte das Sühneopfer Jesu Christi für die Versöhnung der ganzen Menschheit dar.

Der andere Ziegenbock wurde nicht geschlachtet, sondern lebend in die Wüste gebracht. Dieser Ziegenbock war ein Sinnbild für Satan den Teufel, der gegen Gott rebellierte und damit zur Ursache des Bösen in der Welt wurde. Jesus nannte ihn einen „Lügner“ und einen „Mörder von Anfang an“ (Johannes 8,44). Satans böser Einfluss muss aufhören, bevor die Friedensherrschaft Jesu Christi beginnen kann.

Die levitischen Opferrituale wurden alle durch den Tod Christi abgelöst. Es ist die symbolische Bedeutung der beiden Ziegenböcke, die am Versöhnungstag geopfert wurden, die für heutige Christen wichtig ist. Der Versöhnungstag ist in diesem Sinn eine Vorausschau auf einen Auftrag, den Jesus kurz nach seiner Wiederkehr zur Erde einem Engel erteilen wird. Der Engel wird Satan

im Abgrund gefangen setzen, sodass er die Menschen eintausend Jahre lang nicht mehr verführen kann (Offenbarung 20,1-3).

Es wird keinen dauerhaften Frieden auf Erden geben, bis Satan, der große Verführer, verbannt wird. Ohne seinen Einfluss werden die Menschen für die Wahrheit Gottes offen sein, denn Satan hatte ihnen „den Sinn verblendet, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi“ (2. Korinther 4,4). Dann wird die ganze Welt „voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9). Durch Christi Sühneopfer, dargestellt durch den geopfertem Ziegenbock am Versöhnungstag, beginnt eine geistliche Heilung der Menschheit. Die Reue der Menschen und die Vergebung der Sünden, durch Christi Opfer möglich gemacht, versöhnt die Menschen mit Gott, dem Vater.



Die biblischen Festtage sind ein wichtiger Schlüssel zur Pflege unserer Beziehung zu unserem himmlischen Vater. Ihre symbolische Bedeutung zeigt, wie letztendlich alle Menschen die Gelegenheit erhalten werden, von Gott berufen zu werden.

Unser Herr und Erlöser, Jesus Christus, opferte sein Leben, damit wir nicht „den Sold der Sünde“ – den Tod – (Römer 6,23) erleiden müssen. Damit hat er Satan „den Kopf zertreten“ (1. Mose 3,15), sodass die große Ernte der Menschen für Gott nun beginnen kann.

Das Laubhüttenfest: Jesu Christi tausendjährige Herrschaft auf Erden

Die Wiederkehr Jesu und die Verbannung Satans leiten die tausendjährige Friedenherrschaft Jesu auf Erden ein (Offenbarung 20,1-6). Die Einführung einer neuen Weltordnung, gegründet auf den Weg Gottes, wird den Menschen Glück und materielles Wohlergehen bringen.

Die Welt wird komplett transformiert, aber nicht durch die Leistung der Menschen, sondern dank der Macht Gottes. Das biblische Laubhüttenfest versinnbildlicht diese kom-

mende Ära, die Theologen manchmal das Millennium nennen.

Jesus ist der Schlüssel zum Verständnis des Laubhüttenfestes. Als Mensch hielt er dieses Fest und wies seine Jünger an, es zu halten (Johannes 7,2-14). Zur Zeit des Alten Testaments reisten die Israeliten nach Jerusalem und hielten dort das Laubhüttenfest, indem sie sich vorübergehend in kleinen Hütten aus „Zweigen von Laubbäumen und Bachweiden“ aufhielten. Beim Fest sollten sie „sieben Tage fröhlich sein vor dem HERRN“ (3. Mose 23,40). Und das Alte Testament verbindet das Laubhüttenfest mit der zukünftigen Herrschaft Christi auf dieser Erde (Sacharja 14,16-21).

Jesu tausendjährige Herrschaft wird das ermöglichen, wonach sich die Menschen schon immer gesehnt haben, aber aus eigenen Bemühungen nicht schaffen konnten: dauerhaften Frieden, wahre Gerechtigkeit für alle Menschen und das Gedeihen der Nächstenliebe.

Der Prophet Jesaja beschrieb diese wunderbare Zukunft in manchen seiner Vorhersagen. In Jesaja 2, Vers 4 lesen wir z. B., dass der Krieg aufhören wird: „Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. *Da werden sie ihre Schwerter*

zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Und in Kapitel 35, Verse 5-7 lesen wir: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.“

Wann werden diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen? Wenn derjenige, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt, auf Erden herrscht – Jesus Christus.

Der achte Tag: Jesus öffnet allen Menschen die Tür zum Heil

Die drei Feste im Herbst, die wir bisher behandelt haben – der Posaumentag, der Versöhnungstag und das Laubhüttenfest – finden in einem dreiwöchigen Zeitraum statt: vom 1. bis zum 21. Tag des siebten Monats nach dem hebräischen Kalender. Es gibt aber noch ein allerletztes – ein siebtes – Fest, das am 22. Tag des siebten Monats stattfindet und die allergrößte Hoffnung für die Menschheit darstellt.

Haben Sie sich schon mal gefragt, was mit den Menschen passiert, die gestorben sind, ohne Jesus Christus als persönlichen Erlöser angenommen zu haben? Was geschieht mit den Menschen, die den einzigen Namen nie gehört haben, durch den die Errettung möglich ist – Jesus Christus (vgl. dazu Apostelgeschichte 4,10-12)? Was ist das Schicksal der Menschen, die vor der Geburt Jesu gestorben sind? Was sagt die Bibel über all diese Menschen?

Das Mainstream-Christentum unserer Zeit weiß keine Antwort auf solche Fragen, doch in der symbolischen Bedeutung des letzten Festes finden wir die Antwort.

Gleich nach dem Laubhüttenfest gibt es einen abschließenden Festtag, den die Bibel „den achten Tag“ nennt und der nicht zum Laubhüttenfest gehört (3. Mose 23,36). Dieses letzte der sieben jährlichen biblischen Feste hat eine besondere Bedeutung im großen Plan Gottes für die Menschen.

Beeinflusst von der Sichtweise des Mainstream-Christentums machen sich manche Christen Sorgen über verstorbene Verwandte und Freunde, die nicht gläubig waren und scheinbar zur ewigen Qual in einem Höllenfeuer verdammt sind. Doch Gott ist ein Gott der Liebe, und die Liebe ist unvereinbar mit einer Hölle, in der die Menschen ewig leiden müssen. (Mehr Informationen dazu finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*, die wir Ihnen auf Anfrage gern zusenden.)

Der Schöpfergott wird allen Menschen die Gelegenheit geben, das wahre Evangelium kennenzulernen und zu bereuen. Das hat er sogar für diejenigen vorgesehen, die in Unkenntnis der biblischen Wahrheit gestorben sind.

Der Prophet Hesekiel beschreibt eine Auferstehung von Menschen, die in Unkenntnis von Gottes großem Plan gestorben sind. Die Prophezeiung richtet sich zwar an das Volk Israel, ist aber auch gleichzeitig ein Hinweis auf Gottes Vorhaben mit allen Menschen, wie dieses in Offenbarung 20, Verse 5 und 11-12 geschildert wird. ▶

Bei Hesekiel lesen wir: „Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer . . . Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns“ (Hesekiel 37,10-11). Hesekiel sieht eine Auferstehung toter Menschen als Vision.

Aber dann spricht Gott tröstliche Worte zu den auferstandenen Israeliten: „Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf . . . Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf hole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR“ (Verse 12-14).

Zusammen mit anderen Aussagen der Heiligen Schrift zeigen uns diese Verse, dass eine Zeit kommen wird, wenn all diejenigen, die in Unkenntnis von Gottes großem Plan gestorben sind, ihre Heilsgeliegenheit erhalten werden. Sie werden dann wissen, wer Christus ist – unser Herr und Erlöser. Die Menschen, die Jesu Namen nie gehört haben, und viele andere, die sich zum Christentum bekannten, aber die Wahrheit der Bibel nie wirklich verstanden haben, werden den wahren Jesus der Bibel erkennen, sein Sühneopfer zur Vergebung ihrer Sünden in Anspruch nehmen und Gottes Gabe des heiligen Geistes erhalten dürfen.

Offenbarung 20 beschreibt eine Auferstehung, die zum Schluss der tausendjährigen Herrschaft Jesu stattfinden wird. „Die Toten, Groß und Klein“, werden vor dem Thron Christi stehen (Vers 12). Ihnen werden die Bücher der Bibel zum Verständnis geöffnet werden. So können sie sich zu Gott bekennen und in das „Buch des Lebens“ eingetragen werden – ein Sinnbild für das ewige Leben.

Nur diejenigen, die Gott weiterhin ablehnen, nachdem sie hinsichtlich der Wahrheit der Heiligen Schrift aufgeklärt wurden, werden zum ewigen Tod in einem verzehrenden Feuer verurteilt (Römer 6,23; Offenbarung 20,15).

Der „achte Tag“, das letzte Fest des Jahres, versinnbildlicht die Zeit in Gottes Plan, zu der alle, die keine Gelegenheit zur Annahme des Opfers Jesu Christi hatten, von den Toten auf erweckt werden, um die Wahrheit zu erfahren. Die tiefgründige Bedeutung dieses letzten Festes zeigt uns, wie Gott, „welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4), dieses Vorhaben verwirklichen wird.

Was sollen wir tun?

Was wird uns durch das Halten der wahren biblischen Festtage eingeschärft? Welche Lektion lernen wir?

Zum einen lernen wir, dass sie Gottes Feste sind – „die Feste des HERRN“ (3. Mose 23,1). An diesen Tagen ist eine „heilige Versammlung“ vorgesehen (ebenda). „Heilig“ bedeutet ausgesondert, d. h. etwas Besonderes. Gott hat sie ausgesondert und sie sind ihm sehr wichtig, und sie sollten auch uns sehr wichtig sein.

Seine Feste sind ihm wichtig, weil ihre Symbolik wie ein Routenplan ist, mit dessen Hilfe wir die stufenweise Erfüllung seines Plans verstehen können. Die symbolische Route beginnt im Frühling mit dem Passah, das auf Jesus Christus und sein Sühneopfer hinweist. Wir fahren dann mit dem Fest der Ungesäuerten Brote fort, das unseren Weg aus der Sünde darstellt. Pfingsten erinnert uns an den heiligen Geist, durch dessen Kraft wir die Erstlinge Gottes sein können.

Im Herbst geht es auf der Route mit dem Posaentag und der Hoffnung auf Jesu Wiederkehr weiter. Darauf folgt der Versöhnungstag als Sinnbild der Verbannung Satans und der Versöhnung der Menschen mit ihrem Schöpfer. Beim Laubhüttenfest feiern wir die tausendjährige Herrschaft Jesu auf Erden.

Das letzte Ziel des symbolischen Routenplans ist der achte Tag, der uns zeigt, wie Gott allen Menschen, die ihn und seinen Sohn Jesus nicht kannten – ganz gleich in welchem Zeitalter sie lebten –, eine Gelegenheit zur Errettung ermöglichen wird.

Die biblischen Feste vermitteln uns Einblick in Gottes Bestimmung für die Menschen. Dass wir diese Bestimmung erleben können, verdanken wir dem Sohn Gottes, Jesus Christus, dem Mittelpunkt der Feste Gottes. Jesus kam als Mensch zur Erde, starb für unsere Sünden, sitzt heute als unser Hohepriester zur Rechten des Vaters und kehrt eines Tages zur Erde zurück, um als König der Könige die göttliche Herrschaftsordnung zu etablieren.

Für manche Leser wird dieser Beitrag eine bisher unbekannte Perspektive zum Heilsplan Gottes enthalten. Das ist verständlich, denn das Mainstream-Christentum unserer Zeit kennt die Feste nicht, die Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten. Stattdessen feiert es fremde Tage wie Weihnachten und Ostern, die nirgends in der Bibel erwähnt werden.

Wollen Sie in Jesu Fußstapfen nachfolgen und „die Feste des HERRN“ halten? Unsere Empfehlung an Sie ist: Finden Sie eine Glaubensgemeinschaft, die die biblischen Feste hält. Wir empfehlen Ihnen auch unsere

kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*, die wir Ihnen auf Anfrage gern zusenden. GN



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org

Drei Quantensprünge zum Weltfrieden

Unsere Welt kennt keinen dauerhaften Frieden. Die Bibel offenbart uns aber durch drei biblische Feste, dass alle Menschen anhaltenden Frieden erleben werden. Diese Feste weisen uns jedes Jahr auf die drei kommenden Quantensprünge für die Menschheit hin! **Von Jerold Aust**

William Tecumseh Sherman, einer der bekanntesten Generale des US-amerikanischen Sezessionskrieges, sagte in einer Rede vor den Kadetten der Michigan Military Academy 1879: „Der Krieg ist die Hölle.“

Warum versucht die Menschheit immer noch über Kriege Frieden herzustellen? Wir sehnen uns nach Frieden, aber wir scheinen ihn nicht finden zu können. Solange wir Meinungsverschiedenheiten mit Streit und Krieg lösen wollen, werden unsere Friedensbemühungen weiterhin scheitern.

Auf der anderen Seite offenbart Ihre Bibel, dass internationaler Frieden in Sicht ist und durch drei große Schritte bzw. Quantensprünge geschaffen werden wird. Diese Entwicklung werden Sie vielleicht noch in Ihrem Leben auf der Weltbühne mitverfolgen können!

Spielregeln für den Frieden

Der Schöpfergott setzt die Spielregeln für das Gute fest, denn er verwirklicht das Gute perfekt. Auch wenn wir uns noch so sehr bemühen, unsere menschlichen Bemühungen sind nicht mit dem zu vergleichen, was der Schöpfergott planen und tun kann: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“

Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden“ (Jesaja 55,8-12; alle Hervorhebungen durch uns). Gottes versprochener Weltfrieden basiert auf der Rückkehr des Friedensfürsten, Jesus Christus (vgl. dazu Jesaja 9,6-7).

Die herkömmliche menschliche Weisheit beruht selten auf dem Willen Gottes. Sie gründet sich auf eine fehlerhafte menschliche Vernunft mit häufig egoistischen Absichten.

Stattdessen möchte der Schöpfergott, dass wir schon heute seinen Weg des Friedens lernen, was uns ohne den heiligen Geist nicht möglich ist. „Den Weg des Friedens kennen sie nicht, auf ihren Spuren gibt es kein Recht. Sie gehen krumme Pfade; keiner, der ihnen folgt, lernt den Frieden kennen“ (Jesaja 59,8; Einheitsübersetzung). Und doch ist globaler Frieden nur drei Quantensprünge entfernt.

Drei Feste, die uns den Weg zeigen

Sie können schon heute mehr darüber erfahren, wie das Rätsel zum persönlichen und globalen Frieden gelöst werden kann. Des Rätsels Lösung ist seit fast 6000 Jahren vor der Menschheit verborgen (Matthäus 13,10-11). Drei biblische Feste, die im Herbst in Israel und in der nördlichen Hemisphäre stattfinden, offenbaren dies sonst verborgene Geheimnis – der Posaumentag, der Versöhnungstag und das Laubhüttenfest.

Wie können diese Feste Ihnen dabei helfen, Frieden zu finden? Gottes Geist, welcher denen gegeben wird, die ihm gehorchen, entriegelt das große Geheimnis des globalen Friedens (Apostelgeschichte 5,32).

Der erste große Schritt hin zum globalen Frieden wird Gottes Beendigung menschlicher Missregierung sein. Zweitens wird er die bösen Geister entfernen, die jetzt fleißig dabei sind, die Menschheit in die Irre zu führen (Hiob 1,6-7; 1. Petrus 5,8). Als dritter Schritt wird Jesus Christus, der Friedensfürst,

seine unangefochtene Regierung auf Erden errichten. Gottes Frieden wird sich dann auf der ganzen Erde ausbreiten.

Lassen Sie uns jeden dieser großen Schritte im Einzelnen ansehen. Wir werden dabei erfahren, wie die biblischen Feste diese Schritte repräsentieren.

Der Posaumentag: Die Ablösung aller menschlichen Regierungen

Ein Schlüssel zum Verständnis des Posaumentags (3. Mose 23,23-25) ist die Erkenntnis darüber, was der Posaunenschall in der Bibel bedeutet. In biblischen Zeiten bedeutete der Posaunenschall häufig Kriegsalarm.

Die Posaune wurde aber auch bei Festen geblasen.

Das Buch der Offenbarung sagt voraus, dass in der Endzeit sieben Posaunen nacheinander geblasen werden. Jede Posaune wird unheilvolle Ereignisse einläuten, die die Menschheit bis ins Mark erschüttern werden. Die siebte und letzte Posaune wird die glorreiche Rückkehr des Messias verkünden.

Wenn Jesus Christus als König der Könige ausgerufen wird (Offenbarung 11,15) und die Auferstehung seiner Nachfolger bei der letzten Posaune erfolgt (1. Korinther 15,51-21; 1. Thessalonicher 4,15-17), wird es großen Jubel geben. Allerdings wird es auch eine Zeit der Katastrophen und Kriege sein, in der die Nationen gegen Christus selbst kämpfen werden.

Wo rührt der Drang zu kämpfen und zu zerstören her? Satan der Teufel ist sein Urheber. Als Erzengel Gottes zettelte er den ersten Krieg an, als er gegen den Schöpfergott rebellierte und ihn vom Thron stoßen wollte (Jesaja 14,13-14). Gott und seine himmlischen Heerscharen besiegten Satan und warfen ihn auf die Erde (Lukas 10,18).

Dieses mächtige Wesen wurde böse: „Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde“ (Hesekiel 28,15). Als Gott später Menschen schuf, kannte Satan Gottes Pläne, aus Menschen Kinder Gottes zu schaffen (Hebräer 2,10), die sogar über Engel herrschen sollten (1. Korinther 6,3).

Da Satan Gott nicht besiegen konnte, machte er es sich zum Ziel, die Menschheit zu zerstören. Wie schafft er das? Zum einen beeinflusst er uns fortwährend, selbst zerstörerische Kriege zu führen (Jesaja 14,6. 17; Jakobus 4,1). Satan ist letztendlich für die Konflikte, die zu Krieg führen, und den Mangel an göttlichem Frieden verantwortlich.

Gott ist gegen Menschen, die andere durch Krieg zerstören wollen (Jakobus 4,1-6). Dies ►

ist einer der Gründe, warum Gott, der Vater, Jesus Christus schicken wird, um in der Endzeit in menschliche Angelegenheiten einzugreifen. Nachdem er selbst Krieg gegen diejenigen führen wird, die sich ihm widersetzen, wird er den Krieg ein für allemal beenden.

Gott, der Vater, wird Jesus wieder auf die Erde schicken, um uns vor uns selbst zu retten: „Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein . . . Und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig werden; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt“ (Matthäus 24,21-22). Vor der Wiederkehr Jesu Christi wird Gott die Welt durch Zeichen und Wunder erschüttern.

Dann wird Jesus Christus bei der letzten Posaune als der rechtliche Herrscher der Welt kommen, am Ende einer Reihe von Plagen, und wird eine große Ansammlung von Tyrannen und ihrer Armeen bei Jerusalem vernichten (Offenbarung 19,15. 17-18; Offenbarung 14,20).

Die menschliche Tyrannei zu beenden genügt aber nicht. Denn sie würde wieder zurückkommen, wenn die Ursache dahinter nicht entfernt würde. Das bringt uns zum nächsten großen Schritt.

Der Versöhnungstag: Verbannung vom bösen geistlichen Einfluss

Ebenso wie der Posauentag ist der Versöhnungstag ein weiterer von Gottes jährlichen heiligen Festtagen (3. Mose 23,26-32). Er versinnbildlicht die Zeit, wenn Christus den Einfluss und die Herrschaft Satans und seiner Dämonen über die Menschheit entfernen wird (Offenbarung 20,1-3).

An diesem besonderen geistlichen Tag befiehlt Gott uns, für 24 Stunden zu fasten, das heißt, weder Nahrung noch Wasser zu uns zu nehmen (unter der Bedingung, dass die Gesundheit dies zulässt). Dies ist der einzige biblische Festtag, der auf solche Weise begangen wird. Das Fasten am Versöhnungstag erinnert uns daran, dass wir als physische Wesen Satan und die Dämonen nicht ohne Gottes Hilfe überwinden können. Fasten mit Gebet bringt uns Gott näher (Matthäus 17,21).

Der Versöhnungstag kündigt auch den Tag an, an dem die Menschheit ihrem Schöpfergott in einer Zeit der Entbehrung nähergebracht wird, um dann endlich zu bereuen und Christus wirklich zu empfangen.

Er symbolisiert auch die komplette Einheit mit Gott, wenn wir nicht mehr auf physische Nahrung angewiesen sind. Gottes auferstandene Kinder werden aus göttlichem Geist bestehen, genau wie der auferstandene Jesus Christus (1. Korinther 15,49-54; 1. Johannes 3,1-3).

Der Versöhnungstag, der die Entfernung Satans und seiner Dämonen und das Angebot der Versöhnung mit Gott an alle Völker repräsentiert, liegt zwischen dem Posauentag, der die Zeit des Gerichts über alle weltliche Regierung symbolisiert, und dem



Der erste große Schritt hin zum globalen Frieden wird die Ablösung aller menschlichen Regierungen sein. Zweitens werden die bösen Geister entfernt, die die Menschheit verführen. Dann wird Christus seine unangefochtene Regierung auf Erden errichten.

Laubhüttenfest, welches ein Sinnbild für die Zeit ist, in der der Weltfrieden die Erde beherrschen wird, wie das Wasser die Meere bedeckt (vgl. dazu Jesaja 11,9).

Im Buch der Offenbarung erfahren wir, was bei Jesu Christi Rückkehr passieren wird: „Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit“ (Offenbarung 20,1-3).

Nach der Entfernung Satans kann der Weltfrieden endlich geschaffen werden. Dies wird durch das nächste Fest symbolisiert.

Das Laubhüttenfest: Jesus Christus regiert auf Erden

Den nächsten Riesenschritt in Gottes Plan versinnbildlicht das Laubhüttenfest (3. Mose 23,33-43). Es verkündet die Freude über Gottes dauerhaften Frieden, der Christi zweitem Kommen folgen wird (Jesaja 9,6-7), wenn alle Nationen dazu gebracht werden, das Laubhüttenfest zu feiern (Sacharja 14,16-19).

Während der tausendjährigen Zeit der friedlichen Herrschaft Jesu Christi (Offenbarung 20,4-6) wird die Menschheit einen internationalen Garten Eden genießen können: „Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergedrückt und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt“ (Hesekiel 36,35; siehe auch Jesaja 15,3).

Jesaja sagt über diese Zeit: „Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9). Gottes Wahrheit wird dann weltweit verstanden und befolgt werden (Hebräer 8,10-11).

Und es gibt noch ein weiteres Fest – der Tag, der dem Laubhüttenfest folgt (3. Mose 23,36. 39) –, das in seiner Bedeutung den Segen des Friedens auf diejenigen ausweitet, die gestorben sind, ohne Gott und seine Wege zu kennen. Sie werden nach der tausendjäh-

rigen Herrschaft Christi wiederauferstehen und die Gelegenheit bekommen, den ewigen Frieden in Gottes Reich kennenzulernen (siehe Offenbarung 20,5. 11-12).

Globaler Frieden wird kommen

Jesus Christus hat seinen Frieden versprochen: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14,27). Gottes Friedensplan für die ganze Menschheit wird durch diese drei biblischen Feste symbolisiert.

Jesus, seine Apostel und die ersten Christen haben diese Feste gehalten. Sie können sie auch feiern! „Glücklich sind, die seine Gebote tun [einschließlich des Haltens der jährlichen biblischen Festtage], damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens [ewiges Leben] und durch die Tore in die Stadt [das Neue Jerusalem, das vom Himmel herunterkommen wird] eingehen können“ (Offenbarung 22,14; Schlachter-Bibel).

Die biblischen Festtage zu halten sind kleine Schritte, die man jedes Jahr in der persönlichen Anbetung Gottes tun kann. Sie bedeuten aber Riesenschritte für die Zukunft der Menschheit. Möge der Schöpfergott Ihnen heute schon Frieden schenken, damit Sie anderen helfen können, *den ewigen Frieden zu genießen!* **GN**

Tag der offenen Tür

EINLADUNG

Wir laden Sie zu einem Gottesdienst der Vereinten Kirche Gottes ein. Weltweit finden ähnliche Veranstaltungen in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika statt.

Warum sollten Sie unsere Einladung annehmen? Weil wir Ihnen etwas mitteilen wollen, das Sie vermutlich auf diese Weise noch nicht gehört haben.

Mit unserer Einladung möchten wir Ihnen helfen, die wahren Glaubensinhalte der ersten Christen zu entdecken. Diese Perspektive ist den meisten Christen der großen Konfessionen unserer Zeit unbekannt.

Das Thema beim Gottesdienst an unserem „Tag der offenen Tür“ ist den Herausforderungen bzw. Fragen gewidmet, die Christen in einer Gesellschaft erleben, die zunehmend gottlos geworden ist.

Erfahren Sie, welche Bedeutung die Botschaft Jesu für Ihre tägliche Lebensführung hat. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Die Teilnahme ist kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden nicht aufgefordert, einer Organisation beizutreten, noch werden Sie um eine Spende gebeten.

München

5. November 2016
11.30 Uhr

Mörfelden

12. November 2016
14.00 Uhr

Salzburg

12. November 2016
11.00 Uhr

Winterthur

12. November 2016
13.00 Uhr

Dormagen

19. November 2016
14.00 Uhr

Hamburg

19. November 2016
14.00 Uhr

Nähere Informationen über unsere Treffpunkte per E-Mail: info@gutenachrichten.org



Die Krise zur Zeit des Endes

Für einige ist es schwer verständlich, dass Jesus, der gekommen war, um uns ein Leben voller Genüge zu ermöglichen, vor einer großen Endzeitkrise warnte.

Von John Ross Schroeder

Das Wetter hat die Menschen schon immer fasziniert. Sie betrachten die Wolken mit ihren verschiedenen Schattierungen und Farbtönen und lesen daran ab, wann ein Wetterwechsel bevorsteht. Während meiner Jugend als Bauernsohn im südlichen Texas hatte ich beim Traktorfahren auf dem elterlichen Hof reichlich Gelegenheit, mich mit Wolkenformationen zu beschäftigen und mit dem Gedanken zu spielen, eines Tages Amateurmeteorologe zu werden. Das Wetter zu beobachten ist für viele Menschen ganz normal.

Die Fähigkeit und die Neigung des Menschen, das Wetter vorherzusagen, nahm Jesus Christus vor knapp zweitausend Jahren für eine aufschlussreiche Bemerkung zum Anlass: „Des Abends spricht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist rot. Und des Morgens spricht ihr: Es wird heute ein

Unwetter kommen, denn der Himmel ist rot und trübe. Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen; *könnt ihr dann nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen?*“ (Matthäus 16,2-3; alle Hervorhebungen durch uns).

Was wollte Jesus damit sagen? Wenn wir schon das Wetter beobachten und beurteilen können, sollten wir, so meinte er, erst recht die Zeichen der Zeit beobachten und daraus Schlüsse ziehen können?

Gewitter kommen und lösen sich wieder auf

An dem Wetter in Texas fiel mir unter anderem auf, dass Gewitter häufig – sowohl am Himmel als auch in der Wettervorhersage – angekündigt wurden und dann doch nicht eintrafen. Die Anzeichen waren vorhanden. Dichte, dunkle, drohende Kumuluswolken zogen sich zusammen. Der Himmel war

schwarz, und den kommenden Platzregen konnte man schon in den Knochen spüren. Aber dann kam doch nichts. Die Wolken lösten sich wieder auf. Unsichtbare Faktoren hatten die Lage verändert.

Manche Menschen beschäftigen sich intensiv mit den Prophezeiungen der Bibel und sehen darin Parallelen zu Entwicklungen in der Weltpolitik. Für sie hat es oft den Anschein, als stünde der Weltuntergang unmittelbar bevor. Aber dann lösen sich Spannungen wieder auf, und das Unheil zieht an der Welt vorbei. So schien es, dass die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg im Begriff war, endzeitliche Prophezeiungen über Europa und den Nahen Osten zu erfüllen. Aber es kam anders.

Der kalte Krieg ging zwar zu Ende, aber die Friedensdividende mittels Abrüstung lässt immer noch auf sich warten. Viele der Kernwaffen der USA und der ehemaligen UdSSR sind noch immer erhalten. Russland mag in wirtschaftlicher Hinsicht dem Westen unterlegen sein, aber es ist nach wie vor stark bewaffnet.

Doch ca. vierzehn Jahre nach dem Ende des kalten Krieges waren es nicht die Russen, sondern die Amerikaner, die sich mit der Invasion des Iraks über die UNO hinwegsetzten. Damit lieferten sie den Beweis, dass die Weltorganisation, die 1945 als letzte Hoffnung der Menschheit gegründet wurde, um uns von der „Geißel des Krieges“ zu befreien, machtlos ist, wenn eine Supermacht ihr militärisches Vorhaben unbedingt durchsetzen will.

Bis an die Zähne bewaffnet

Bedrohungen durch Waffengewalt gibt es nicht nur zwischen Staaten. Terroristische Vereinigungen, die innerhalb der Grenzen eines Landes operieren, bedrohen eine Gesellschaft von innen. Sie setzen sich einfach über jedes Recht hinweg und sind meistens bis an die Zähne bewaffnet.

Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft, die durch Neuentwicklungen und Entdeckungen möglich gemacht werden, halten mit dem Bevölkerungswachstum in vielen armen Ländern nicht Schritt. Manche Kommentatoren sehen in unseren bisherigen Leistungen bei der Verteilung von Ressourcen keinen Grund zur Hoffnung, dass die ganze Weltbevölkerung ausreichend ernährt werden kann. So stand in der Londoner *Times* Folgendes zu lesen: „Nach dem Urteil einer internationalen Expertenrunde belastet das enorme Wachstum der Weltbevölkerung die Ressourcen der Erde so sehr, dass das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht.“

Professor David King beschreibt die umweltpolitische Sackgasse, in die wir leichtgläubig geraten sind: „Der Westen vernichtet die ökologische Basis, von der sein ökonomisches Wohlergehen abhängt. Wir sitzen in einer Zwickmühle. Wir müssen praktisch zwischen kurzfristigem und langfristigem Wohlergehen entscheiden“ (*The Crisis of Our Time* [„Die Krise unserer Zeit“], Associated University Presses, Plainsboro, New Jersey, 1988, Seite 215).

Uns fehlt die Weisheit und die Weitsicht, die in der Bibel zu finden sind, wenn auch einzelne Zukunftsforscher sich nicht scheuen, daraus zu schöpfen.

So schreibt William Rees-Mogg: „Im ersten Buch Mose wird die Geschichte von Josef erzählt. Weil der Pharao auf den Rat des Josef hörte, war er auf die sieben mageren Jahre vorbereitet, die auf die sieben fetten Jahre folgten. Seit damals gilt, dass die Zukunft denen gehört, die darauf vorbereitet sind“ (*The Great Reckoning* [„Die große Abrechnung“], Sidgwick & Johnson, London, 1992, Seite 35).

Wie kann man sich aber auf die Zukunft vorbereiten, wenn man nicht weiß, was kommt? Antwort: Man nimmt die Bibel zu Hilfe. Durch die ganze Bibel hindurch – vom ersten Buch Mose bis zum Buch der Offenbarung – zieht sich ein roter prophetischer Faden, der Altes und Neues Testament miteinander verbindet.

Eine große Krisenzeit

Die Bibel warnt ganz konkret vor einer Zeit weltweiter Not auf Erden, die ihresgleichen sucht. Diese Periode welterschütternder Wirren wird in mehreren biblischen Büchern erwähnt, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoren geschrieben wurden.

Eines dieser Bücher ist das Buch Daniel, das um 535 v. Chr. von einem großen Propheten Gottes geschrieben wurde. Dieser Mann diente als eine Art Reichskanzler unter den Herrschern zweier aufeinanderfolgender Reiche, die jeweils den größten Teil der uns von damals bekannten Welt umfassten.

Im elften Kapitel des Buches Daniel beginnt eine der längsten und ausführlichsten Prophezeiungen der ganzen Bibel. Sie erstreckt sich vom ersten Regierungsjahr des ersten Herrschers des medopersischen Reiches, Darius des Meders, bis zur „Zeit des Endes“ (Verse 1-40). Der übrige Teil desselben Kapitels handelt von einem erbitterten Machtkampf im Nahen Osten.

Mit dem zwölften Kapitel beginnt ein wichtiger Abschnitt in dieser langen Prophezeiung: „Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit.“

„Des Abends spricht ihr: Es wird ein schöner Tag werden . . . Über das Aussehen des Himmels könnt ihr urteilen; könnt ihr denn nicht auch über die Zeichen der Zeit urteilen?“

Schon vor der Zeit Daniels schrieb der Prophet Jeremia eine ähnliche Warnung nieder: „Forschet doch und sehet, ob dort Männer gebären! Wie kommt es denn, dass ich sehe, wie alle Männer ihre Hände an die Hüften halten wie Frauen in Kindesnöten und alle Angesichter so bleich sind? Wehe, es ist ein gewaltiger Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und es ist eine Zeit der Angst für Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden“ (Jeremia 30,6-7).

Vor dem zwanzigsten Jahrhundert konnte man sich die Tragweite solcher Worte nicht vorstellen. Und doch werden sie von Jesus Christus selbst intensiviert. Die Rede, in der Jesus das Unheil ankündigte, wurde später die Ölbergprophezeiung genannt, da er sie kurz vor seinem Tode auf dem Ölberg vor den Toren Jerusalems hielt.

Manchen fällt es schwer zu glauben, dass Jesus Christus, der Retter der Menschheit, der sich für jeden Sünder opferte und uns ein ausgefülltes Leben schenken will, auch solche Weltzustände ankündigen konnte, wie sie in dieser einzigartigen Passage beschrieben sind. Aber er hat es getan!

Der Evangelist Matthäus hat für uns folgende schicksalhafte Worte aus dem Munde Jesu Christi, d. h. des Messias, festgehalten: „Denn ►



Eine Mahnung zur Wachsamkeit

„Wer nicht nach den großen Zusammenhängen fragt, wird von den Nachrichten immer wieder überrascht werden“
(William Rees-Mogg, britischer Journalist)

Mit unseren Beiträgen zum aktuellen Weltgeschehen wollen wir nicht bloß über aktuelle Entwicklungen informieren, sondern in erster Linie die Welt aus biblischer Sicht zeigen.

Deshalb finden Ereignisse, welche die Schlagzeilen der Tagespresse beherrschen, nicht immer unsere Aufmerksamkeit. Denn sie sind häufig aus langfristiger Sicht von untergeordneter Bedeutung. Wichtiger sind die größeren Zusammenhänge, die hinter den Nachrichten stehen. Wie der langjährige Journalist und ehemalige Chefredakteur der britischen Zeitung *The Times*, William Rees-Mogg, schreibt: „Fest steht, dass die Schatten, die große Ereignisse in Politik und Wirtschaft vorauswerfen, in den Massenmedien selten, wenn überhaupt, zu erkennen sind.“

Die wichtigste Quelle für die Beiträge in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ist natürlich die Bibel. Daher wird fast alles, was wir zum aktuellen Weltgeschehen bringen, vor dem Hintergrund dessen geschrieben, was Gott nach den Offenbarungen in der Bibel mit dem Menschen vorhat.

Ein Viertel bis ein Drittel der Bibel besteht aus Prophezeiungen, und diese Prophezeiungen haben viel mit weltpolitischen Entwicklungen zu tun. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Bibel immer ein aktuelles Buch bleiben.

Wenn es um Tendenzen in der Weltpolitik geht, ist die wichtigste Prophezeiung der Bibel die sogenannte Ölbergprophezeiung, die in Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 niedergeschrieben ist. In dieser Prophezeiung mahnt uns Jesus Christus persönlich, sorgfältig auf unseren geistlichen Zustand zu achten. Außerdem beschreibt er Ereignisse und Entwicklungen, die seiner Wiederkehr vorausgehen werden.

Nachdem er seinen Jüngern erklärt hatte, wie schlimm die Welt vor seiner Wiederkehr aussehen werde, sagte Jesus:

„Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Markus 13,32; alle Hervorhebungen von uns).

Wenn wir nun schon den genauen Zeitpunkt nicht wissen, sollten wir deswegen diese ganze Rede ignorieren und vergessen? Auf keinen Fall! Denn gleich anschließend sagt Jesus: „Seht euch vor, wachet! denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist“ (Vers 33).

Er vergleicht sich dann mit einem Gutsherrn, der in ein fernes Land zieht und sein Eigentum dem Hauspersonal anvertraut. Extra erwähnt wird, dass der Türhüter bis zur Wiederkehr seines Herrn wachsam zu bleiben hat. Mit dieser Geschichte will Jesus Christus seine Mahnung noch tiefer in das Bewusstsein seiner Jünger einprägen: „[So] wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt“ (Vers 35). Er warnt sie davor, bei der Arbeit einzuschlafen, und schließt seine Rede mit einer zweiten Wiederholung seiner Anweisung: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ (Vers 37).

Lukas geht mehr auf das persönliche Verhalten ein, das von uns gefordert wird. Nach seiner Darstellung mahnt uns Jesus, geistlich auf der Höhe zu bleiben, und warnt uns vor bestimmten Ablenkungen:

„Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen“ (Lukas 21,34-35).

Die meisten Menschen, sagt Jesus Christus, wird es kalt erwischen, zum Teil, weil sie keine Ahnung haben, was für ein Verhalten Gott von ihnen erwartet. Christus will natürlich, dass seine Anhänger dieser Falle entgehen. Deswegen mahnt er uns: „So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36). **GN**

es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Die schlimmste Prüfung

Die Bedeutung der Prophezeiung Jesu in Matthäus 24 kann man nicht hoch genug ansetzen. Denn sie besagt, dass kein Mensch überleben würde, wenn Gott nicht wie versprochen eingreifen würde. Es werden Katastrophen über die Menschheit hereinbrechen, ähnlich den Darstellungen in manchen surrealistischen Spielfilmen, und Menschen werden nur deswegen überleben, weil Gott dem Unheil ein Ende setzen wird.

Diese Vorhersagen stammen nicht aus unserer Feder. Vielmehr sind sie von Jesus Christus selbst ausgesprochen worden. Wir können leicht den Fehler machen, solche Passagen zu überspringen und uns nur mit den angenehmen Seiten der Evangelien zu befassen, wie den Berichten über Christi Wunderheilungen und seinen Verheißungen von Vergebung, Barmherzigkeit und Frieden

(Matthäus 6,14; 5,7; Johannes 14,27), so wichtig diese Aspekte des Evangeliums auch sind.

Christus hat ganz klar gesagt, dass wir uns nach jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, richten müssen (Matthäus 4,4; Lukas 4,4). Er hat es uns nicht freigestellt, biblische Prophezeiungen über bevorstehende Katastrophen zu ignorieren. Den Kopf in den Sand zu stecken wendet keine auf uns zukommenden Gefahren ab. Im Evangelium des Lukas finden wir die folgende ernsthafte Warnung Jesu Christi: „Denn das sind die Tage der Vergeltung, dass erfüllt werde alles, was [in der Heiligen Schrift] geschrieben ist“ (Lukas 21,22).

Diese Vorhersagen sind Ankündigungen der schlimmsten Krise der Menschheitsgeschichte. Wir bewegen uns mit rasender Geschwindigkeit darauf zu, als wären unsere bisherigen Krisen nicht schon schlimm genug.

Wann geschieht das alles?

Aber wann genau wird das alles eintreffen? Die gleiche Frage haben die Jünger Jesu ihrem Meister gestellt: „Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen

und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3). Jesus ging in allgemeiner Form auf diese Frage ein (Verse 4 bis 35) und legte sich aber hinsichtlich des Zeitpunkts nicht genau fest: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Vers 36).

Nach seiner Auferstehung fragten ihn die Jünger noch einmal, wann er ein neues Zeitalter einführen und das Reich Gottes auf Erden errichten werde. Seine Antwort: „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat“ (Apostelgeschichte 1,7).



Ebenso unbekannt wie Jesu Warnung vor einer großen Krise in der Endzeit sind seine Worte über das Kommen von Gottes Reich, das eine ganz neue Weltordnung einleiten wird.

In den vergangenen zweitausend Jahren haben sich viele Menschen nach der Wiederkehr Christi gesehnt und dabei seine eigenen Worte übersehen. Sie haben gehofft, die Erfüllung der Prophezeiungen selbst zu erleben, ohne zu erkennen, dass sie sich auf eine spätere Zeit bezogen. Doch die Prophezeiungen über die Endzeit sind genauso gültig wie schon von Anfang an. Sie werden sich erfüllen, aber erst zu der Zeit, die Gott bestimmt hat.

Ein Anfang und ein Ende

Carl Sagan, der verstorbene ehemalige Professor für Astronomie an der Cornell-Universität, stellte einst fest: „Es gab einmal eine Zeit, ehe Sonne und Mond existierten, ehe Tag und Nacht sich abwechselten. Damals gab es noch keinen Menschen, der über den bevorstehenden Beginn hätte berichten können, damit die Nachwelt davon erfährt“ (*Shadows of Forgotten Ancestors* [„Schatten vergessener Ahnen“], Century Publishers, London, 1992, Seite 11).

Der Apostel Paulus schreibt von einer Zeit „vor der Zeit der Welt“ (2. Timotheus 1,9) bzw. „vor den Zeiten der Welt“ (Titus 1,2). Wir können uns schwerlich vorstellen, wie es damals, vor der Schöpfung, wohl war. Doch sprechen manche Wissenschaftler und, noch wichtiger, die Bibel von einer solchen Zeit.

Ebenso schwer zu verstehen mit unserem menschlichen Verstand ist wohl auch die Zukunft, die in den letzten vier Kapiteln des letzten Buches der Bibel, der Offenbarung, beschrieben wird. Aber wenn es schon einen Anfang gab, dann gibt es auch ein Ende. Die Menschheitsgeschichte vollzieht sich geradlinig. Von dieser Warte

aus kann man schon sagen, dass die Zeit fortschreitet. Unsere eigene kleine Welt mag beständig erscheinen.

Wenn wir morgens aufstehen, gibt es wie jeden Tag sonst einen Sonnenaufgang. Unsere Wohnung ist dieselbe wie gestern, der Weg zur Arbeit ebenso, und an unserem Arbeitsablauf ändert sich auch nicht viel. Das Leben geht einfach weiter. Dieser Schein trügt. In unseren nachdenklichen Augenblicken wissen wir schon, dass unser Leben eines Tages zu Ende gehen wird. Wie König Salomo schrieb: „[Die] Lebenden wissen, dass sie sterben werden“ (Prediger 9,5).

Auf die Bibel ist Verlass

So sicher wie unser Tod ist, so sicher ist auch die Erfüllung biblischer Prophezeiungen. Als Herrscher des Universums ist Gott willens und fähig, seine Ankündigungen wahrzumachen: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja 46,9-10).

Gehören Sie zu den Optimisten, die es schon immer gab und die meinen, die Menschen werden sich bessern und die Katastrophe doch noch abwenden? Warum ist uns dann nach dem Zweiten Weltkrieg die Befreiung von der „Geißel des Krieges“ nicht gelungen? Die Weltlage ist heute leider nicht positiv, auch wenn wir sie uns so vorstellen wollen. Man braucht sich nur die Nachrichten im Fernsehen anzusehen oder eine Tageszeitung zu lesen.

Das, was jenseits der großen Katastrophen liegt, sollte uns motivieren. Nachdem er die bevorstehenden unheilvollen Ereignisse angekündigt hatte, sagte Jesus Christus: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht . . . So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Lukas 21,28. 31).

Die Prophezeiung über den Nahen Osten im elften Kapitel des Buches Daniel schließt mit einer ermutigenden Botschaft ab: „Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Daniel 12,1-3). **GN**

WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?



Wohin steuert unsere Welt? Bei den vielen negativen Schlagzeilen heute könnte man zu Pessimismus neigen, denn für manche scheint es keine Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben. In den Zukunftsvorausagen der Bibel sehen viele Menschen auch nichts Besseres. Doch in Wirklichkeit zeichnet die Bibel eine positive Zukunft für unsere Welt. Unsere kostenlose Broschüre

Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft? erläutert diese Prophezeiungen im Detail.

www.gutenachrichten.org

Reicht Glauben allein, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten?

Das ewige Leben ist Gottes Gabe an uns und nicht etwas, das uns automatisch zusteht oder das wir auf irgendwelche Weise verdienen können. Ist diese Gabe aber an Bedingungen geknüpft? Unsere Zukunft könnte von unserer Antwort auf diese Frage abhängen! **Von Scott Ashley**

Vielleicht haben Sie bereits eine der christlichen Abhandlungen gelesen, in denen die Bibelstelle in Römer 10, Vers 9 zitiert wird: „Wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Oder Apostelgeschichte 16, Vers 31 wurde zitiert: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“

Wenn man das tut, so diese Beiträge, ist man bereits gerettet. Mehr muss man nicht tun, sagen sie. Stimmt das? Muss man nur glauben, um gerettet zu werden? Das behaupten manche, die sich auf die zitierten Bibelverse berufen. Haben sie mit ihrer Meinung recht?

Wer ein biblisches Thema verstehen will, sollte jedoch alle Bibelstellen zum Thema berücksichtigen und nicht nur diejenigen, die die eigene Meinung bestätigen. Und kein Thema dürfte wichtiger sein als das ewige Leben und die Frage, was wir tun – *oder unterlassen* – müssen, um diese Gabe Gottes zu erhalten.

Glaube ist eine Voraussetzung, aber nicht die einzige

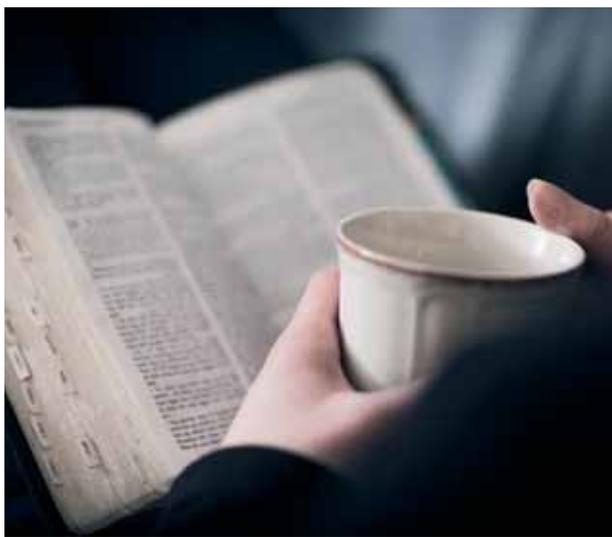
Sicherlich ist der Glaube an Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Sohn, eine Voraussetzung für das ewige Leben. Ohne Glauben können wir Gott überhaupt nicht gefallen: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Hebräer 11,6).

Und die Errettung – das ewige Leben – erhalten wir dank der Gnade Gottes – seiner liebevollen Gunst gegenüber reumütigen Menschen: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, *nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*“ (Epheser 2,8-9; alle Hervorhebungen durch uns).

Das ewige Leben ist Gottes Gabe an die Menschen (Römer 6,23). Niemand wird be-

haupten können, dass er das Heil durch eigene Werke verdient hat.

Es gibt aber mehr Bibelstellen zum Thema Errettung als nur diejenigen, in denen Glaube und Gnade erwähnt werden. Können wir Dinge tun – *oder unterlassen* –, die uns von Gottes wunderbarer Gabe des ewigen Lebens



Wer ein bestimmtes biblisches Thema verstehen will, sollte alle Bibelstellen zum Thema berücksichtigen und nicht nur diejenigen, die die eigene vorgefasste Meinung bestätigen.

ausschließen? Die Antwort auf diese Frage ist hinsichtlich unserer Zukunft und unserer Beziehung zu Gott außerordentlich wichtig!

Tatsache ist, dass die Bibel auch Bibelstellen enthält, in denen Voraussetzungen für das ewige Leben genannt werden. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen *ermöglicht uns den Empfang* der Gabe Gottes, und deren Missachtung *schließt uns davon aus*. Was sind diese Voraussetzungen?

Jesus Christus ist der Experte in Bezug auf die Gabe des ewigen Lebens. Schließlich erhalten wir sie durch ihn!

Der Autor des Hebräerbriefs nennt ihn den „Urheber“ unserer Errettung: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, *die ihm gehorsam sind*, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (Hebräer 5,8-9).

Können Geschenke an Bedingungen geknüpft sein?

Wenn das Heil Gottes Geschenk ist, wie kann es sein, dass man Jesus „*gehorsam*“ sein muss? Wie kann es ein Geschenk sein, wenn wir etwas dafür tun müssen?

Ein Beispiel kann uns beim richtigen Verständnis dienen. Nehmen wir an, dass jemand Ihnen 100,00 € schenken möchte. Um Ihr Geschenk zu erhalten, müssen Sie ihm jedoch einen bereits frankierten Rückumschlag senden, der an Sie adressiert ist. Nur an das Geschenk zu glauben, wird Ihnen die 100,00 € jedoch nicht beschern, ebenso das Versäumnis, den erforderlichen Rückumschlag zur Verfügung zu stellen. Beschwerden würden nichts nutzen, denn Sie hätten die Bedingungen nicht erfüllt.

Wenn Sie dem Spender den freigemachten Rückumschlag zusenden und dadurch die 100,00 € erhalten, haben Sie damit das Geschenk nicht verdient. *Stattdessen haben Sie lediglich die erforderlichen Bedingungen erfüllt*. Ohne das Angebot des Geschenks hätten Sie Hunderte von Rückumschlägen versenden können und dennoch nichts erhalten.

Dass man die Voraussetzungen für den Erhalt eines Geschenks schafft, bedeutet nicht, dass es dann kein Geschenk mehr ist. Millionen von Konfessionschristen verstehen dies nicht und sind deshalb nicht dabei, die

Bedingungen für Gottes kostbare Gabe des ewigen Lebens zu erfüllen!

Was sind die Bedingungen?

Da Jesus der Urheber des Heils ist, untersuchen wir nun seine Aussagen in Bezug auf die Bedingungen für das ewige Leben – ewiges Leben mit ihm und seinem himmlischen Vater.

In Matthäus 7, Vers 21 sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, *sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.*“ Demnach genügt es nicht, Jesus nur als Herrn und Meister anzuerkennen. Um in das Reich Gottes einzugehen, müssen wir laut Jesus *auch etwas tun* – nämlich den Willen des Vaters!

Daran erkennen wir, dass mehr als nur der Glaube an Jesus als Messias – das Bekenntnis, dass er der Herr ist – für die Errettung erforderlich ist. Jesu Worte sind eigentlich eine Warnung vor dieser Sichtweise.

Wir haben auch das Beispiel des reichen jungen Mannes, der Jesus nach dem ewigen Leben fragte: „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ (Matthäus 19,16). Jesu Antwort in Vers 17 mag diejenigen schockieren, die meinen, dass unser Gehorsam gegenüber Gott nicht notwendig ist, weil Jesus angeblich Gott an unserer statt gehorchte: „Willst du aber zum Leben eingehen, *so halte die Gebote.*“

Jesus sagte dem jungen Mann nicht, dass er nur an Gott glauben müsste. Stattdessen wies er ihn ganz klar auf die Notwendigkeit *des Gehorsams* hin, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten.

Der Apostel Jakobus betont, dass Glaube allein, wenn er nicht durch entsprechende Werke bestätigt wird, ungenügend ist: „Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; *die Teufel glauben's auch und zittern*“ (Jakobus 2,19). Die Dämonen glauben an die Existenz des wahren Gottes. Sie wissen, dass Jesus der Sohn Gottes ist und von den Toten auferweckt wurde. Ihr Glaube bedeutet aber nicht, dass sie gerettet sind!

Jakobus, der Halbbruder Jesu, erklärt, dass der Glaube an Gott und der Gehorsam sich ergänzen: „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, *dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist?* Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“ (Verse 20-22).

Laut Jakobus sind Werke des Gehorsams eine Bestätigung unseres Glaubens an Gott. Ohne diese Werke ist unser Glaube tot – wert- und nutzlos. Und mit einem toten Glauben

können wir keine echte Beziehung zu unserem himmlischen Vater unterhalten.

Die Taufe und das Auflegen der Hände

Jesus nannte eine weitere Bedingung für das ewige Leben: „Wer glaubt *und sich taufen lässt*, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (Markus 16,16).

Die Taufe durch das vollständige Untertauchen in Wasser versinnbildlicht den Tod bzw. das Begräbnis unserer sündhaften Vergangenheit. Es symbolisiert aber auch unser neues Leben, das u. a. dem Ablegen der Sünde gewidmet ist. Das symbolische Ritual der Taufe bedeutet also den Tod unseres „alten Menschen“ und den Anfang des „neuen Menschen“, der dem Weg Gottes verpflichtet ist (Römer 6,1-23).

Zum Ritual der Taufe gehört mehr als nur das Untertauchen in Wasser. Auf die Taufe folgt unmittelbar das Auflegen der Hände durch einen wahren Diener Jesu Christi, wodurch wir den heiligen Geist Gottes empfangen und nunmehr Gott gehören (Apostelgeschichte 8,17; Römer 8,9). Wer sich nicht taufen lässt – dazu gehört das Auflegen der Hände mit dem Empfang des heiligen Geistes –, hat laut Jesus eine wichtige Bedingung für das ewige Leben *nicht erfüllt*.

Der Apostel Petrus nannte auch diese Voraussetzungen für den Empfang des heiligen Geistes: „*Kehrt um* und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2,38; Einheitsübersetzung). Mit Umkehr ist das Verlassen des Wegs der Sünde gemeint, hin zum Gehorsam gegenüber Gott. So werden Gehorsam und Taufe als Voraussetzungen für das ewige Leben bestätigt.

An diejenigen, die diese klare biblische Lehre ablehnen, richtet Jesus einen Vorwurf: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, *und tut nicht, was ich euch sage?*“ (Lukas 6,46).

In Matthäus 10, Vers 22 erfahren wir eine weitere Bedingung für das ewige Leben: „*Wer aber ausharrt bis ans Ende*, der wird gerettet werden“ (Elberfelder Bibel). Manche glauben an die Irrlehre, dass derjenige, der sich einmal zu Jesus bekannt hat, bereits unwiderruflich gerettet ist. Jesus sagt uns aber, dass wir bis zum Ende unseres Lebens ausharren müssen, um gerettet zu werden.

Haben wir uns für den Weg Gottes entschieden und uns dem Gehorsam gegenüber Gott verpflichtet, *müssen wir den Kurs beibehalten*. Wir dürfen nicht zurückschauen (Lukas 9,62). Der Apostel Paulus erkannte die Wichtigkeit der Selbstdisziplin, um das Ziel zu erreichen: „Ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige *und selbst ver-*

werflich werde“ (1. Korinther 9,27). Paulus wusste, dass Nachlässigkeit ihn Gottes Gabe des ewigen Lebens kosten konnte (vgl. dazu Hebräer 2,1-3).

Ewiges Leben hat seinen Preis

Wir dürfen Gottes Gabe des ewigen Lebens niemals gering schätzen. Dieses Geschenk kostete Jesus Christus *sein Leben*. Er, der Sohn Gottes, opferte sein Leben bereitwillig, damit wir gerettet werden können (Johannes 10,11). Es war auch ein Opfer für Gott, den Vater, der seinen Sohn in die Welt sandte (Johannes 3,16).

Im Gegenzug erwartet Gott von uns, dass wir unser Leben vorbehaltlos in seinen Dienst stellen. Jesus sagte: „Wer mir nachfolgen will, muss mich mehr lieben als Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern – ja, mehr als sein Leben. Sonst kann er nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,26; „Neues Leben“-Übersetzung).

Unsere Liebe zu Gott und unsere Verpflichtung ihm gegenüber müssen uns wichtiger sein als alles andere im Leben. Wir müssen bereit sein, unser Kreuz auf uns zu nehmen (Vers 27) und Jesus trotz Widerständen und Herausforderungen treu nachzufolgen.

In den Versen 28-32 ermahnt uns Jesus, die Kosten der Nachfolge zu überdenken, wie ein Bau- oder Feldherr das Risiko eines Vorhabens bedenken muss. „Genauso kann auch niemand mein Jünger sein, ohne alles für mich aufzugeben“ (Vers 33; ebenda). Jesus opferte sein Leben für uns. Er erwartet, dass auch wir unser Leben opfern, um seine Jünger zu sein.

Damit schließt sich der Kreis zum Titel dieses Beitrags: Muss man nur glauben, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten? Laut Bibel ist die Antwort auf diese Frage ein klares „Nein“! Es gibt Bedingungen für diese Gabe. „Deshalb müssen wir sorgfältig auf das achten, was wir gehört haben, *damit wir das Ziel nicht verfehlen*“ (Hebräer 2,3; ebenda). **GN**

Wollen Sie mehr wissen?

Wozu das ganze Gestrampel auf dieser Welt? Geboren werden, fröhlich sein, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, hinfallen und wieder aufstehen – und das, wenn es gut geht, 70-80 Jahre lang, und das war es dann? Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen, dass es einen großartigen Zweck für Ihr Leben gibt!



Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org

Archäologie und Jesus: Die ersten Jahre

Geschichtliche Aussagen des Neuen Testaments, die früher von Skeptikern in Frage gestellt wurden, wurden durch die Archäologie bestätigt. Für den verhältnismäßig kurzen Zeitraum, in dem Jesus und die Apostel lebten und wirkten, liefert uns die biblische Archäologie interessantes Beweismaterial.

Von Mario Seiglie

In der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN haben wir von vielen geschichtlichen und archäologischen Funden berichtet, die die Bibel des Alten Testaments – eine Zeitspanne von ungefähr 4000 Jahren – bestätigen und erklären. Wir fahren nun mit den Abhandlungen über die neutestamentliche Zeit fort.

Wie viel wurde aus der neutestamentlichen Zeit von der Archäologie bestätigt? Gehören die vielen Namen, die im Neuen Testament erwähnt werden, zu Menschen, die wirklich lebten? Kann ihre Existenz von anderen glaubwürdigen, geschichtlichen Quellen außer der Bibel bestätigt werden?

Obwohl dieser Zeitraum sehr viel kürzer ist – weniger als ein Jahrhundert – hat die Archäologie uns viel über das Leben und die Welt des Jesus von Nazareth und seiner Apostel zu erzählen. Wenn man diese Zeit untersucht, mehren sich die Beweise, die den biblischen Bericht unterstützen. Lassen Sie uns die faszinierende archäologische Reise in die neutestamentliche Welt antreten.

Das Alte Testament endet passenderweise mit Gottes Versprechen, einen Boten zu senden, um den Weg für den Messias vorzubereiten. Die letzten zwei Kapitel von Maleachi, anscheinend das letzte prophetische Buch des Alten Testaments, berichten von einer dramatischen Prophezeiung: „Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt! spricht der Herr Zebaoth“ (Maleachi 3,1).

Es sollte deshalb keine Überraschung sein, dass das Neue Testament da anfängt, wo die Propheten des Alten Testaments aufhören –

mit der Ankunft des Boten, der von Maleachi vorausgesagt wurde. Dies zeigt eine Fortsetzung vom Alten ins Neue Testament, immer bedenkend, dass in der Zwischenzeit einige Hundert Jahre vergangen waren.

Am Anfang des Lukasevangeliums sagt ein Engel dem Priester Zacharias die Erfüllung der Prophezeiung in Maleachi voraus. Der Bote, der von Gott im Alten Testament prophezeit wurde, sollte sein Sohn Johannes [der Täufer] sein, der den Weg für Christus vorbereiten würde: „Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben . . . Und er wird . . . bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist“ (Lukas 1,13. 17).

Somit wird die Bühne für das erste Kommen des Messias am Anfang des Lukasevangeliums bereitet.

Herodes, der mächtige König

Einer der ersten Menschen, die in der neutestamentlichen Schrift auftauchen, ist der König Herodes. Matthäus berichtet von der Herrschaft des Herodes des Großen: „Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem“ (Matthäus 2,1-3).

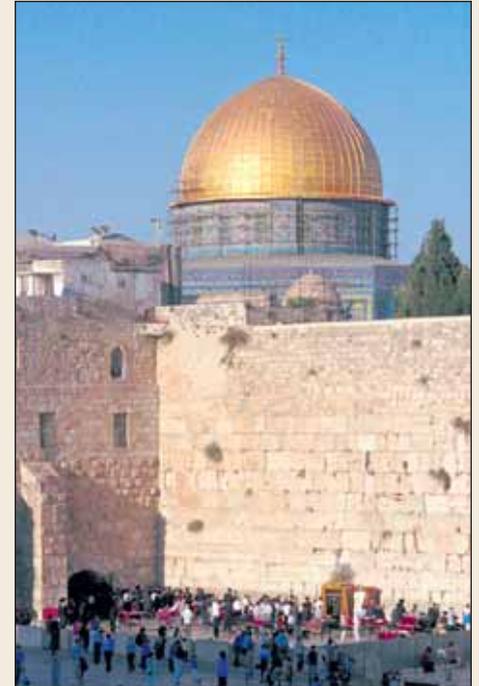
Existierte Herodes wirklich, und war er zu dieser Zeit König? Ja. Sowohl Geschichte

wie Archäologie haben seine Existenz und Herrschaft über jeden Zweifel hinaus bestätigt. In der Geschichte ist er als Herodes der Große bekannt. Als Jesus Christus erschien, hatte dieser nichtisraelitische König unter den Römern die Provinz Judäa (ein großer Teil der ehemaligen Königreiche Israel und Juda) fast 40 Jahre lang regiert. Herodes war ein großartiger Bauherr und hinterließ seinen Namen auf vielen Monumenten. In der jüdischen wie römischen Geschichte war er eine berühmte Persönlichkeit.

John McRay, Archäologe und Professor für neutestamentliche Studien am Wheaton College, fasst die Herrschaft des Herodes wie folgt zusammen: „Archäologische Ausgrabungen haben eine überraschend große Zahl von Beweisen aufgedeckt, die mit Herodes dem Großen zusammenhängen . . . Herodes der Große war ein Idumäer, dem im Jahre 41 v. Chr. die vorübergehende Herrschaft über Galiläa durch Mark Antonius übertragen wurde . . . Im Jahre 30 v. Chr. bestätigte Octavianus (Cäsar Augustus) Herodes' Herrschaft über Judäa, Samaria und Galiläa . . . Herodes blieb bis zu seinem Tod im Jahre 4 v. Chr. an der Macht; somit wurde Christus vor diesem Datum in Bethlehem geboren“ (*Archaeology and the New Testament*, 1997, Seite 91).

Einer der Gründe, warum Herodes der Große genannt wurde, sind seine vielen und herausragenden Bauprojekte. F. F. Bruce, ehemaliger Professor für biblische Kritik und Exegese an der Universität Manchester in England, sagt: „Selbst wenn Herodes nichts anderes getan hätte, wäre ihm doch sein Platz als großer Bauherr in der Geschichte sicher“ (*New Testament History*, 1972, Seite 20).

Ihm wird die Förderung verschiedener Bauprojekte in mindestens zwanzig Städten in



Der Tempel in Jerusalem war nur eines der gewaltigen Bauvorhaben von Herodes dem Großen. Das oben abgebildete Modell, ausgestellt im Jerusalemer „Tower of David“-Museum, zeigt die Südostecke der Tempelplattform und die breit angelegte Treppe, die zum Tempelberg hinaufführte. Teile der massiven Stützmauern kann man noch heute sehen, besonders an der Westmauer (rechts), über die der Felsendom auf dem Tempelberg hinausragt.

Israel und in mehr als zehn weiteren Städten anderer Gegenden zugerechnet. In Athen wurden Inschriften gefunden, die Herodes gewidmet waren: „Das Volk [errichtet dieses Monument] dem König Herodes, Liebhaber der Römer, wegen seiner von ihm [gezeigten] Wohltaten und Güte.“ Eine andere Inschrift lautet: „Das Volk [errichtet dieses Monument] dem König Herodes, Verehrer und Liebhaber Cäsars, wegen seiner Tugend und Wohltat“ (ebenda, Seite 92).

Der jüdische Historiker Josephus bestätigte im ersten Jahrhundert die großen Bauprojekte des Herodes außerhalb Israels: „Als er diese großartigen Bauwerke vollendet hatte, bewies er auch einer Anzahl auswärtiger Städte seine fürstliche Freigebigkeit . . . Sind nicht Athen . . . und die myrische Stadt Pergamos voll von Weihgeschenken des Herodes?“ (*Geschichte des Jüdischen Krieges*, 1. Buch, 21. Kapitel, 11. Absatz).

Unter seinen bemerkenswertesten Bauleistungen innerhalb Israels werden sechs von ihnen allgemein zu den wichtigsten gezählt: 1. die Renovierung des Tempels und die Erweiterung der Tempelplattform in Jerusalem; 2. Herodium, seine Festung in der Nähe von Bethlehem, die in einen von

Menschen geschaffenen Berg eingehüllt ist; 3. sein großartiger Palast von Jericho, der mit einem über 30 m langen Schwimmbecken ausgestattet war; 4. Masada, eine Bergfestung, wo er zwei Paläste baute (diese Stätte wurde später als der letzte Widerstand der Juden verewigt, als diese ihr Land gegen die Römer verteidigten); 5. Cäsarea; eine unter seiner Aufsicht erbaute Hafenstadt, die zum offiziellen Hauptquartier der Römer wurde; und 6. Samaria, die Hauptstadt des früheren Königreiches von Israel, welche er wieder aufbaute und zu Ehren des Kaisers in Sebaste (griech. *sebastos* = lat. *augustus*) umbenannte. Diese sechs Bauprojekte werden bis auf Herodium und Masada auch in der Heiligen Schrift erwähnt.

Bei den Untersuchungen der Überreste der großen Bauprojekte von Herodes fanden die Archäologen und Architekten nur Lob für die Schönheit, Größe, Genialität und Durchführbarkeit seiner Projekte. Archäologen entdeckten z. B. am Fuße des Tempelberges in Jerusalem unter massiven Fundamentteilen einen Block, der 415 Tonnen wog.

Im Vergleich dazu wiegen die größten Blöcke der Cheopspyramide in Ägypten nur

15 Tonnen und die Megalithen von Stonehenge, England, nur bis zu 40 Tonnen.

Herodes, der grausame König

Herodes war nicht nur für seine großen Gebäude oder seine politischen und militärischen Fähigkeiten bekannt, sondern auch für seine große Grausamkeit. Die Bibel gibt uns in ihrem Bericht über seine Reaktion, als er von der Geburt Jesu hörte, einen Hinweis auf seine unglaubliche Respektlosigkeit gegenüber dem menschlichen Leben.

Über die Nachricht der Geburt eines „Königs der Juden“ war Herodes äußerst beunruhigt, stellte dies doch eine mögliche Bedrohung seiner Macht und seines Thrones dar (Matthäus 2,1-3). Als sein Plan fehlgeschlug, den neugeborenen Messias ausfindig zu machen (Verse 7-8, 12), schlug er wild um sich. „Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren [das ungefähre Alter von Jesus], nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte“ (Vers 16).

Das Massaker von Bethlehem war für Herodes nicht ungewöhnlich. Der Vorsitzende ►

der neutestamentlichen Interpretation an der „Southern Baptist Theological Seminary“, A. T. Robertson, beschreibt uns die Grausamkeit von Herodes, selbst gegenüber seiner eigenen Familie:

„Diejenigen, die die Geschichte von Herodes dem Großen in Josephus kennen, können die Bedeutung dieser Worte sehr gut verstehen. Aus Wut über die Rivalitäten und Eifersüchteleien seiner Familie tötete Herodes die zwei Söhne seiner Frau Mariamne, Aristobulus und Alexander, Mariamne selbst und Antipater, einen weiteren Sohn und einst sein Erbe, außerdem den Bruder von Mariamne und ihre Mutter Alexandra sowie ihren Großvater Johannes Hyrcanus.

Er verfasste ein Testament nach dem anderen und wurde über die drei Weisen sehr krank und zornig. Seine Erregung war für alle sichtbar und die ganze Stadt war entsetzt, weil die Menschen wussten, was er in seiner Wut über die Verhinderung seiner Pläne alles tun konnte“ (*Word Pictures in the New Testament*, 1997).

Die Beschreibungen des Herodes im Neuen Testament werden somit durch die Aussagen von Historikern und Archäologen bezüglich seiner Herrschaft, Bauprojekte und ungezügelter Wut gegenüber jedem, der seinen Thron gefährdete, bestätigt.

Cäsar Augustus' Volkszählung

Lukas, der als exakter Historiker gilt, stellt in seinem Bericht über die Geburt Christi eine weitere berühmte Person vor. „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt“ (Lukas 2,1-3). Cäsar Augustus, bzw. Octavianus, war der Adoptivsohn von Julius Cäsar. Er beherrschte das Römische Reich über 57 Jahre lang (43 v. Chr. bis 14 n. Chr.) und schuf eine Zeit des Friedens und der Stabilität, die das Wachstum des Christentums förderte.

Den Archäologen gelangen große Fortschritte bei den Untersuchungen, wie und wann eine römische Volkszählung stattfand. Für die Jahre 20, 34, 48, 62 und 104 wurden Volkszählungsbeschlüsse auf Papyrus gefunden. Sie zeigen einen regelmäßigen Rhythmus von vierzehn Jahren, obwohl örtliche Zählungen öfter stattfinden konnten.

Eine Papyrusrolle im Britischen Museum beschreibt eine Volkszählung, die dem Lukasbericht ähnelt und 104 n. Chr. stattfand. Den Menschen wurde befohlen zu ihren Geburtsplätzen zurückzukehren:

„Gaius Vibius Mazimus, Präfekt von Ägypten: Da die Zeit für eine Haus-zu-Haus-Zählung gekommen ist, ist es notwendig, all diejenigen zur Rückkehr in ihre Häuser zu zwingen, die, aus welchen Gründen auch immer, außerhalb ihrer Provinzen wohnen, dass sie der Volkszählung in regulärer Ordnung beiwohnen und dadurch ihren Anteil dazu beitragen“ (Frederick G. Kenyon, *Greek Papyri in the British Museum*, 1907, Platte 30).

Über viele Jahre hinweg haben einige Gelehrte die Genauigkeit der Bibel angezweifelt, weil sie glaubten, Lukas hätte sich irrtümlicherweise auf einen anderen Quirinius bezogen, der ein Jahrzehnt nach der Geburt Christi herrschte. Der Forscher Randall Prince schreibt:

„Einige jüngere archäologische Beweise haben zu neuen Einsichten über Zeit und Ort der Geburt Jesu geführt. Das Lukasevangelium bezieht die Zeit der Geburt genau auf einen Volkszählungsbeschluss durch Quirinius, den Gouverneur von Syrien (Lukas 2,2). Obwohl Inschriften zeigen, dass es mehr als einen Herrscher mit diesem Namen gegeben hat, wurde ein Quirinius in der Zeit von Jesu Geburt auf einer Münze gefunden, die ihn als Prokonsul von Syrien und Cilicia von 11 v. Chr. bis 4 v. Chr. ausgibt“ (*The Stones Cry Out*, 1997, Seite 299).

Der biblische Bericht wird somit durch einen weiteren Beweis bestätigt.

Josefs Beruf in Nazareth

Nach dem Tod von Herodes brachten Josef und Maria Jesus zurück nach Israel und kehrten nach Nazareth in ihr Zuhause zurück. Josef war ein talentierter Handwerker, der nicht nur mit Holz, sondern auch als Steinmetz arbeitete.

„Das griechische Wort *tektion*, das in Markus Kapitel 6, Vers 3, mit ‚Zimmermann‘ übersetzt wird, hat in seinem Wortstamm die Bedeutung von ‚Kunsthändler‘, d. h. ein talentierter Handwerker, der mit hartem Material wie z. B. Holz, Stein, sogar Horn oder Elfenbein arbeitet . . . Zu Jesu Tagen waren Bauarbeiter noch nicht so hoch spezialisiert wie heute. So konnten sich z. B. die Aufgaben von Zimmermännern und Steinmetzen leicht überschneiden“ (Richard

A. Batey, *Jesus & the Forgotten City: New Light on Sepphoris and the Urban World of Jesus*, 1991, Seite 76).

Jesus hatte dieses Handwerk von Josef gelernt und lebte die meiste Zeit seines Lebens in dem Gebiet von Nazareth. Obwohl Nazareth nur ein kleines Dorf mit nicht mehr als ein paar Hundert Einwohnern war, haben Josef und Jesus wahrscheinlich regelmäßige Arbeit in der ca. sechs Kilometer entfernten Stadt Sepphoris gefunden.

Ungefähr zur Zeit der Geburt Jesu wählte Herodes Antipas – Sohn von Herodes dem Großen und Herrscher über Galiläa, der später die Hinrichtung von Johannes dem Täufer anordnete – Sepphoris als seine Hauptstadt. „Während Jesus in dem nahegelegenen Nazareth aufwächst, wird über drei Jahrzehnte lang an einem riesigem Bauvorhaben gearbeitet. Sepphoris wächst zur größten und einflussreichsten Stadt der Region . . . Josef und Jesus kannten den Bau der neuen Hauptstadt und auch die Kunsthandwerker sowie andere dort beschäftigte Arbeiter“ (Batey, Seite 70).

Jüngere archäologische Ausgrabungen in Sepphoris zeigen, dass es zur Jugendzeit Jesu eine geschäftige, wohlhabende Stadt war. Diese geschichtliche Bestätigung hilft uns, den Hintergrund von Christi Lehren besser zu verstehen, welche nicht nur Beschreibungen aus der Landwirtschaft und Tierhaltung beinhalteten, sondern auch die Baustellen, Herrscher und Nobelleute, das Theater, die Regierung, die Finanzen und andere Aspekte des Stadtlebens beschrieb.

In dem nächsten Artikel dieser Reihe werden wir mit den wichtigen Hintergrundinformationen fortfahren, die uns helfen, das Leben und die Lehren von Jesus von Nazareth besser zu verstehen. **GN**

Empfohlene Lektüre

Ist die Bibel wirklich nur eine Sammlung volkstümlicher Legenden und Sagen, wie behauptet wird? Unsere Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?* liefert klare Beweise für die Glaubwürdigkeit der Bibel. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



info@gutenachrichten.org



Leserbriefe

Zufriedene und unzufriedene Leser

Seit Jahren bekommen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN von Ihnen. Vor 28 Jahren – wir hielten uns damals noch für gute Christen (evangelische Landeskirche) – haben wir unser Leben nach schweren Krisen Jesus übergeben und sind aus der Kirche ausgeschieden. Seitdem haben wir viele Anfechtungen durchlitten und durchgestanden. Da wir aus Altersgründen – kleine Rente – alle Spenden absagen mussten, ist es uns leider nicht möglich zu spenden. Wir wollten euch aber mitteilen, dass uns eure GUTE NACHRICHTEN in unserem Glauben bestätigt.

K. S., Aschau

Antwort der Redaktion: Wir freuen uns, dass Sie in unserer Zeitschrift eine Bestätigung Ihres Glaubens finden. Der Bezug unserer kostenlosen Zeitschrift wird nie davon abhängig gemacht, ob ein Leser spendet. Die freiwilligen Spenden anderer Leser, die dazu in der Lage sind, haben Ihr Abonnement und das Abonnement vieler anderer Leser finanziert.

Vielen Dank für die bisherigen Zusendungen. Sie waren teilweise sehr aufschlussreich. Mit z. B. dem Feiern des Laubhüttenfestes und dem Sabbatfeiern kann ich mich aber nicht anfreunden, da ich denke, dass die Christen ruhig auch ihre eigenen Feste feiern können und es den Juden nicht unbedingt gleichmachen müssen, da es ja auch ein anderer Glaube ist.

B. H., Velbert

Antwort der Redaktion: Ihre Meinung bezüglich der biblischen Feste und des Sabbats spiegelt die Sichtweise des heutigen Mainstream-Christentums wider. Im Gegensatz dazu hielten Jesu Apostel und die ersten Christen sowohl den Sabbat als auch die biblischen Festtage, die nicht „jüdische“ Feste, sondern die „Feste des HERRN“ sind (3. Mose 23,3).

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass sich meine Adresse geändert hat. Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, dass ich Ihnen sehr dankbar bin für die ausgezeichnete Arbeit, die Sie tun. Es ist mir jedes Mal eine Freude, Ihre gut belegten Ausführungen zu den Irrungen der großen Kirchen und die

wahren Lehren des Christentums zu lesen. Schön, dass es noch Leute gibt, die sich nicht dem Diktat der Masse beugen.

J. Z., Berlin

Bitte unterlassen Sie es, mir Ihre GUTE NACHRICHTEN zu schicken. Ich sehe das „Gute“ darin nicht.

L. W., Kronberg

Unter Ihren Publikationen habe ich auch Ihre Broschüre *Schöpfung oder Evolution* gelesen. Dieses Werk gehört mit zu den allerbesten Publikationen, die in Ihrem Verlag erschienen sind. Jeder Artikel des Inhalts wurde mit großer Überzeugungskraft geschrieben. Bitte senden Sie mir von dieser Broschüre weitere drei Stück. Ich verleihe sie teils, bespreche sie aber auch zuweilen mit aufgeschlossenen Gästen. Nur wenige deutsche Autoren schreiben so überzeugend.

K. W., Friedberg

Welcher Tag ist der Sabbat?

Mal wieder lese ich in Ihrem bunten Glanzdruck, März-April 2016. Da geht es wieder um Ihre Ansichten über das Sabbatgebot. Da sind einige Falschheiten in Ihren Aussagen eingeschlichen, die einfach nicht biblisch sind. Nach biblischer Grundlage ist der zu heiligende Tag der siebte Tag, der erst später als Sabbat bezeichnet wurde. So ist der siebte Tag ein Zähltag, der genau so variabel ist wie die unterschiedlichen Zählungen der Monde, der Jahre und Jahreszahlen. Den Sabbat auf den Samstag des gregorianischen Kalenders zu fixieren, ist eine reine Willkürlichkeit. Erscheinen solche Leserbriefe auch mal in GUTE NACHRICHTEN?

S. G., Korb

Richtig ist, dass Jesus der Herr über den Sabbat ist. Die Bibel sagt aber nichts darüber aus, an welchem Wochentag wirklich der erste Schöpfungsakt begann. Den einzigen Hinweis darauf liefern die Juden. Anscheinend bedeutet der Begriff Sabbat für das israelitische Volk eine bestimmte Festlegung eines Wochentages. Wenn wir jedoch davon ausgehen, dass mit Sabbat nicht ein Wochentag, sondern nur ein Ruhetag gemeint ist, dann gibt es keine

Festlegung eines besonderen Tages. Wenn Jesus also sagte, dass der Sabbat ein geheiligter Ruhetag sei, meinte er dann, dass dies nun der Samstag sein sollte? Sabbat bedeutet eigentlich Ruhetag und der ist nicht genau auf einen Wochentag festgelegt. Was ist jedoch in unserer Zeit mit dem Ruhetag gemeint? Nun, die weltlichen Regierungen und Gesetzgeber haben vor langer Zeit feststellen müssen, dass die Menschen von gesetzlosen und skrupellosen Egoisten bzw. Führern ausgenutzt und ausgebeutet wurden. Der vermeintlich wahre Ruhetag wurde sodann auf den Sonntag verlegt. Die Rückbesinnung auf einen gottgewollten Ruhetag wurde umgesetzt, um die Menschen vor sich selbst zu schützen. Dieser Tag wurde zu einem gesetzlichen Ruhetag, damit die Menschen in die Kirche gehen konnten. Es musste schließlich irgendeinen Tag geben, an dem die Kirchenhäuser gefüllt werden.

A. L., Elmshorn

Antwort der Redaktion: Vor 2000 Jahren hielt Jesus, Gott in Menschengestalt (Matthäus 1,23), den Sabbat. Er hielt damals denselben Wochentag, den auch seine Landsleute, die Juden hielten. Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben Jesu und seine Jünger für ihr Verhalten am Sabbat kritisiert, aber es gab nie Streit in Bezug auf die Frage, welcher Wochentag damals der Sabbat war. Hätte Jesus damals den falschen Wochentag gehalten, hätte er gegen das Sabbatgebot verstoßen und damit gesündigt. Er hätte dann nicht unser Erlöser sein können. Das heißt, vor 2000 Jahren hielt Jesus denselben Wochentag als Sabbat, den er selbst, als der bei der Schöpfung Ausführende, geheiligt hatte (1. Mose 2,1-4; Johannes 1,1-3). Heute halten die Juden nach wie vor denselben Wochentag als Sabbat wie vor 2000 Jahren. Dass der Samstag der Sabbat ist, ist in Sprachen wie Italienisch und Spanisch belegt („sábado“). Dass Samstag der siebte Tag der siebentägigen Woche ist, wird durch den Wochentag Mittwoch („Mitte der Woche“) bestätigt.

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, behalten uns aber das Recht vor, alle veröffentlichten Leserbriefe zu kürzen. Unsere Postanschrift ist GUTE NACHRICHTEN, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Sie können uns auch per E-Mail unter der Adresse info@gutenachrichten.org erreichen. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.

Kreuzen Sie die **beste** Antwort an

Manche bekennenden Christen stellen sich die Frage, ob sie das Gesetz Gottes wirklich halten müssen. Das Mainstream-Christentum bietet hierauf gleich mehrere Antworten. Welche Antwort ist aus biblischer Sicht die passendste? **Von Josh Harms**

Während meines Studiums gab es manchmal Klausuren mit Multiple-Choice-Fragen. Um den Fragebogen auszufüllen, musste ich nur einen gespitzten Bleistift verwenden und das entsprechende Kästchen ankreuzen. Die Fragen, die mir immer die größten Schwierigkeiten bereiteten, waren die, bei denen ich die bestmögliche bzw. zutreffendste Antwort auswählen musste.

Bei solchen Fragen wusste ich, dass es mehr als nur eine richtige Antwort geben konnte. Es war nicht immer einfach, die bestmögliche zu erkennen. So gab es eine Phase des Überlegens und Abwägens, bevor ich meine Antwort ankreuzte.

Vor einiger Zeit habe ich ein einfaches, dreiminütiges Video bei Facebook hochgeladen, das darlegte, warum der Sonntag heute der Ruhetag bzw. der Tag des Gottesdienstes für das Mainstream-Christentum ist und warum er es nicht sein sollte. Mein Kommentar dazu war: „Gut gemacht, und das in nur drei Minuten!“ Ich ahnte nicht, was für eine hitzige Diskussion das kurze Video in Bezug auf die Gültigkeit der Gebote Gottes auslösen würde. Mehrere Facebook-Teilnehmer erklärten, warum Christen heute ihrer Meinung nach nicht verpflichtet sind, das Gesetz Gottes zu halten. Andere Teilnehmer versuchten mit mehreren Antworten, diese Meinung zu widerlegen.

Meine Multiple-Choice-Frage an Sie lautet: „Welche der nachfolgenden Antworten ist die beste auf die Frage: Sind die Gebote Gottes für Christen bindend gültig? Begründen Sie Ihre Antwort!“

Antwort A: Ich muss die Gebote nicht halten.

Einige Mainstream-Christen sagen, dass die Gebote ans Kreuz genagelt wurden. Deshalb müssen wir sie nicht mehr halten. Oder sie zitieren Kolosser 2, Vers 16, wo es heißt: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats.“

Was wurde tatsächlich ans Kreuz genagelt? Zum einen wurde Jesus Christus ans Kreuz genagelt, ebenso das Schild über seinem Kopf, das ihn als „Jesus von Nazareth, König der Juden“ identifizierte. Was wurde aber in geistlicher Hinsicht ans Kreuz genagelt? In Kolosser 2, Vers 14 lesen wir, dass der „Schuldbrief getilgt“ wurde, „der mit seinen Forderungen gegen uns war“. Dieser Schuldbrief wurde „an das Kreuz geheftet“. Bezieht sich das auf das Gesetz Gottes? Keineswegs! Gottes Gesetz ist nicht gegen uns, sondern unsere Sünden – Sünden, für die eine Strafe gezahlt werden musste.

Unsere Sünden, aber auch die dafür erforderliche Strafe wurden ans Kreuz genagelt. Jesus war das vollkommene, allumfassende Sühneopfer für die Sünden der gesamten Menschheit. Durch Jesu vergossenes Blut sind Tieropfer als Sühne für Sünde nicht länger notwendig. Das bedeutet nicht, dass es keine Sünden mehr gibt. Stattdessen unterliegen wir nicht länger der Todesstrafe für Sünde, sofern wir Jesu Sühneopfer angenommen und unsere Sünden bereut haben.

Gottes Gesetz definiert nach wie vor die Sünde. Wäre das Gesetz abgeschafft, müsste die Sünde im Neuen Bund überhaupt nicht erwähnt werden, denn es gäbe keine Sünde mehr. Es ist offensichtlich, dass das Gesetz noch bindend und gültig ist.

Jesus sagte: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht“ (Matthäus 5,17-18).

Jesus sagte, dass das Gesetz gelehrt und gehalten werden soll (Vers 19). Das Wort „erfüllen“ bedeutet außerdem „voll füllen“ oder „auffüllen“. Jesus erfüllte das Gesetz, indem er die wahre Absicht des Gesetzes – den Geist des Gesetzes – lehrte und uns perfekt vorlebte. Auf keinen Fall bedeutet „erfüllen“ die Abschaffung des Gesetzes!

Kolosser 2, Vers 16 wird oft ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs als Beweis gegen das Gesetz angeführt. Kapitel 2 behandelt aber nicht die Lehren der neutestamentlichen Gemeinde zu Kolossä, sondern den Einfluss des Gnostizismus und der daraus resultierenden Irrlehren.

Die Irrlehrer glaubten an die Anbetung von Engeln und an die Askese, wobei sie für Enthaltensamkeit am Sabbat und an den biblischen Festen plädierten. In Vers 16 weist Paulus die Kolosser an, beim Halten des Sabbats und der Festtage sich nicht von den Irrlehrern beeinflussen zu lassen. Paulus sagte nicht, dass man diese Tage nicht halten soll, sondern genau das Gegenteil! (Unsere kostenlose Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder ...?* behandelt dieses Thema im Detail.)

Antwort B: Jesus lebte ohne Sünde und war unser perfektes Beispiel.

War Jesus der perfekte Jude? Oder war er der perfekte Christ? Wenn er beides war, was bedeutet das für heutige Christen in Bezug auf das Gesetz?

Die allermeisten bekennenden Christen glauben, dass Jesus ohne Sünde lebte und uns damit ein perfektes Beispiel des Christseins gab. Es gibt jedoch unterschiedliche Meinungen hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes. Einige meinen, dass das Gesetz nur für die Juden ist. Demnach sollen sich Christen auf die Nächstenliebe konzentrieren, wie Jesus es tat.

In Galater 3, Vers 28 lesen wir: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Jesus war das perfekte Beispiel für alle Menschen. Wir können sein Beispiel nicht nachahmen, ohne dass wir Gottes Gebote halten.

Oft begründet das Mainstream-Christentum die Ablehnung des Gesetzes mit den Ausführungen des Apostels Paulus im Galaterbrief. Da Paulus aber in seinen anderen Briefen den Gehorsam gegenüber dem Gesetz betont, kann er im Galaterbrief unmöglich gemeint haben, dass wir das Gesetz nicht mehr zu halten brauchen, denn sonst hätte er sich und anderen Aposteln widersprochen (vgl. dazu 1. Korinther 7,19 und 1. Johannes 5,3).

Die Christen der Endzeit sind diejenigen, die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben (Offenbarung 12,17; 14,12; 20,4). Damit



Die schwierigsten Fragen waren die, bei denen ich die bestmögliche bzw. zutreffendste Antwort auswählen musste.

erweist sich das Argument mancher Christen als unlogisch, wonach das Gesetz in der Zeit zwischen Jesu Tod und seiner Wiederkehr auf Erden nicht rechtskräftig ist. Wer das behauptet, ignoriert das Beispiel der Apostel Jesu und der ersten Christen, die das Gesetz gehalten haben.

Antwort C: Die Gebote Gottes sind keine Vorschläge, sondern Gebote.

Über die Bedeutung des Wortes „Gebote“ braucht man nicht zu diskutieren. Allerdings diskutiert man darüber, welche Gebote gemeint sind, wenn es darum geht, dass man die Gebote halten soll. Einige Christen meinen, dass Gottes Gebote (die angeblich ans Kreuz genagelt wurden) durch Jesu neues Gebot in Johannes 13, Vers 34 ersetzt wurden: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.“

Hat Jesu neues Gebot wirklich Gottes Gebote ersetzt? Wir haben bereits gelesen, dass Jesus das Gesetz Gottes nicht auflöste. Stattdessen hat er es „erfüllt“, d. h., er wies auf den Geist des Gesetzes hin. Jesus betonte, dass die Liebe das Gesetz ergänzt. Sie sind keine Gegensätze! Durch Liebe wird das Gesetz erfüllt (Römer 13,10).

Jesus wurde einmal nach dem größten Gebot im Gesetz gefragt. Wie antwortete er? „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste

und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,37-40).

Die Lehre der Bibel und aller Gebote Gottes lässt sich mit Liebe zusammenfassen. Wer Gott und seinen Nächsten liebt, hält bzw. erfüllt das Gesetz. Darüber hinaus ist „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ nicht nur eine Lehre des Neuen Testaments. Jesus zitierte 3. Mose 19, Vers 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.“

Mit der Feststellung, dass man sich die Errettung nicht durch das Halten der Gebote „verdienen“ kann, argumentiert man ebenfalls gegen die Gebote. Das ewige Leben

– die Errettung – ist die Gabe Gottes. Man kann das ewige Leben nicht mit Gesetzestreue verdienen. Deshalb meinen einige, dass man die Gebote gar nicht zu halten braucht.

Dieses Argument ist aber eine Halbwahrheit. Es stimmt, dass wir die Errettung nicht verdienen können. Die Schlussfolgerung daraus ist aber falsch. Dass wir die Errettung nicht verdienen können, bedeutet nicht, dass Gott keine Erwartungen an uns hinsichtlich unserer Lebensführung stellt oder Voraussetzungen für den Empfang des ewigen Lebens hat. In 1. Korinther 7, Vers 19 sagt Paulus: „Bei ihm [Gott] zählt allein, ob wir nach seinen Geboten leben“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung). Wie will man diese klare Aussage ignorieren?

Antwort D: Man hält Gottes Gebote, weil man Gott liebt.

Bereits zur Zeit des Alten Bundes wusste Gott, dass dieser Bund mangelhaft war. Das Problem war nicht das Gesetz, sondern das Herz der Israeliten. Gott drückte es klar aus: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl ginge ewiglich!“ (5. Mose 5,29).

Die Begriffe „Liebe“, „Herz“, „Gebote“ und „Gesetz“ stehen im Alten Testament oft in Bezug zueinander. Ein fehlerhaftes Herz hinsichtlich der Beziehung zu Gott war nicht nur den Israeliten eigen, sondern ist das gemeinsame Problem aller Menschen (Römer 8,7).

Gott verspricht, dieses Problem im Neuen Bund zu lösen. Beim Propheten Jeremia lesen wir Gottes diesbezügliche Verheißung: „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Im Alten Bund hatte Gott sein Grundgesetz – die Zehn Gebote – auf steinerne Tafeln geschrieben. Im Neuen Bund gibt uns Gott sein Gesetz ins Herz, er schreibt es uns in den Sinn. Die Motivation für unsere Befolgung des Gesetzes soll die Liebe sein und nicht lediglich die Verpflichtung zum Gehorsam, weil uns etwas geboten wird.

Im Neuen Testament wird die Liebe als Motivation für Gehorsam mehrmals betont. Beispielsweise schrieb der Apostel Johannes: „Ob wir Gott wirklich kennen, erkennen wir daran, dass wir auf seine Befehle hören. Wer behauptet: Ich kenne Gott, ihm aber nicht gehorcht, ist ein Lügner und die Wahrheit lebt nicht in ihm. Wer aber Gottes Wort befolgt, bei dem hat die göttliche Liebe ihr Ziel erreicht. Und daran erkennen wir, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben“ (1. Johannes 2,3-5; Gute Nachricht Bibel).

Johannes fährt fort: „Doch ob wir die Kinder Gottes auch wirklich lieben, das erkennen wir daran, dass wir Gott lieben, und das heißt: seine Gebote befolgen. Die Liebe zu Gott ist nur echt, wenn wir nach seinen Geboten leben. Und seine Gebote sind nicht schwer zu befolgen“ (1. Johannes 5,2-3; ebenda).

Wir können das auf diese Weise zusammenfassen: „Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. Wir lieben Gott so sehr, dass wir seine Gebote halten.“

Nun, welche der vier Antworten ist *Ihrer Meinung* nach die beste? GN

Empfohlene Lektüre

Waren die Zehn Gebote nur als Vorschlag gedacht? In unserer Welt, die die moralische Orientierung verloren hat, ist diese Frage besonders aktuell. Unsere Broschüre *Die Zehn Gebote* hilft Ihnen, den zeitlosen Maßstab besser zu verstehen, mit dessen Hilfe ein menschenwürdiges Zusammenleben möglich ist. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



info@gutenachrichten.org

Was wissen Sie über Himmel und Hölle?

Unser Quiz testet Ihr Wissen!

Sind die nachfolgenden vier Aussagen richtig oder falsch?

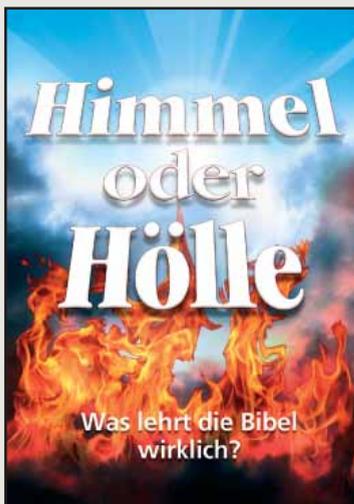
- 1 Die Bibel lehrt, dass die Gerechten nach dem Tod im Himmel sind.
- 2 Die Bibel lehrt, dass die Bösen in einem immer brennenden Höllenfeuer leiden müssen.
- 3 Die Bibel lehrt, dass unsere unsterbliche Seele nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle „fährt“.
- 4 Die Bibel lehrt, dass die treuen Diener Gottes wie z. B. Abraham, Josef, Mose und David bereits im Himmel sind.

Die richtige Antwort auf alle vier Aussagen ist *falsch*. Wenn Sie im Religionsunterricht etwas anderes gelernt haben, sollten Sie nicht überrascht sein. Das abgewandelte Christentum unserer Zeit lehrt manches, was dem Begründer der christlichen Religion, Jesus

Christus, seinen Aposteln und den ersten Christen unbekannt war.

Überlegen Sie: Kann man die Vorstellung eines barmherzigen Gottes überhaupt mit dem Konzept der Hölle vereinbaren, in der reuelose Sünder ewig gequält werden? Diese Lehre hat manche Menschen von dem Glauben an Gott abgebracht. Doch in Wirklichkeit lehrt die Bibel diese Doktrin gar nicht!

In unserer kostenlosen Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* erfahren Sie, was wirklich nach dem Tod geschieht. Die Wahrheit der Bibel ist für alle Menschen ermutigend, ja inspirierend! Schreiben Sie uns an die untenstehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org